



TITEL

25 Jahre Hochschule Merseburg Beständigkeit – Wandel – Erneuerung

STUDIEREN

Der Generationenwechsel

FORSCHEN

Mobile Netze Stand und Trends
in der Mobilfunktechnik

LEBEN

Studium und Leistungssport

HAST DU DIE TECHNIK IM BLICK?

www.total-raffinerie.de

Die TOTAL Raffinerie in Leuna bietet Studierenden eine gute Mischung für den Einstieg in die Praxis. Für die Einsatzgebiete **Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Elektro- und Automatisierungstechnik** bieten wir interessante Perspektiven. Du hast Interesse? Dann melde dich bei uns.

WIR MACHEN ENERGIE BESSER



TOTAL RAFFINERIE MITTELDEUTSCHLAND GMBH

Hannah geht zum Hochschul- informationstag am 6. September 2017



Dein Studium an der
Hochschule Merseburg. Passt.

www.hs-merseburg.de/passt

HOME
HOCHSCHULE
MERSEBURG

University of
Applied Sciences

Editorial

Hochschule Merseburg, der Rektor

Liebe Leserin, lieber Leser,

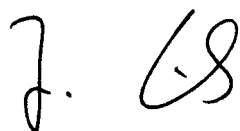
in diesem Jahr feiern wir 500 Jahre Reformation und 25 Jahre Hochschule Merseburg. Damit haben wir zwei ganz unterschiedliche Anlässe, um über Beständigkeit, Wandel und Erneuerung nachzudenken.

Seit ihrer Gründung am 1. April 1992 hat sich die Hochschule zu einer festen Größe in Bildung, Wissenschaft und Forschung für die Region entwickelt. Seit 25 Jahren orientieren wir uns in Studium und Lehre, Forschung und Wissenstransfer sowie in der Weiterbildung vorwiegend am Bedarf der Region und stehen heute mehr denn je fest auf unseren drei fachlichen Säulen, die durch die neue Fachbereichsstruktur inzwischen auch für jeden klar erkennbar sind. Aber nach einem Vierteljahrhundert stehen Veränderungen an: Professorinnen und Professoren, die die Hochschule lange Jahre begleitet haben, verabschieden sich in den verdienten Ruhestand. Vor allem im Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur steht ein regelrechter Generationenwechsel an, den Prof. Maria Nühlen für uns unter die philosophische Lupe nimmt (Seite 14).

Um den Campus für alle Hochschulangehörigen und Gäste noch attraktiver zu machen, haben wir auch äußerlich einige Veränderungen vorgenommen: der neue Lesegarten lädt zum Verweilen ein, das Haus der Studierenden zum Kommunizieren. Mit unseren Leipziger Hochschulangehörigen testen wir derzeit den HoMe-Express: eine Buslinie, die Fahrgäste blitzschnell vom Leipziger Hauptbahnhof bis auf den Campus befördert und natürlich wieder nach Hause – HoMe im doppelten Sinne.

Und um noch einmal auf die Reformation zurückzukommen: es gibt auch eine ganz konkrete Verbindung der Hochschule zu Luther: „Der Reformationsaltar – neu gesehen“ heißt ein textiles Kunstwerk der Hochschulmitarbeiter Thomas Tiltmann und Christian Siegel. Sie haben in einem 24 Quadratmeter großen Textildruck den Reformationsaltar der Wittenberger Stadtkirche neugestaltet. Wieviel Arbeit und Recherche darin steckt und wie überraschend das Ergebnis aussieht, lesen Sie auf Seite 13.

Viel Spaß beim Entdecken und Erkennen von Veränderungen wünscht



Ihr Jörg Kirbs





Titelfoto

Unser Titelbild zeigt Sarah von Biela im neuen Lesegarten. Sie studiert an der Hochschule Merseburg Soziale Arbeit im sechsten Semester und setzt sich in vielfältiger Weise für Veränderungen an der Hochschule ein.

Ihr Engagement für die Hochschule hat zunächst beim CampusCinema begonnen. Mittlerweise engagiert sie sich als studentische Vertreterin im Senat, im Studierendenrat und im Fachschaftsrat des Fachbereiches Soziale Arbeit. Medien. Kultur. Ihr Interesse für Politik hat sie während des Studiums entdeckt – durch die Gremienarbeit an der Hochschule und die politischen Seminare des Studiengangs.

ANZEIGE



DEN RICHTIGEN EINSTIEG FINDEN
Meine Karriere bei den Stadtwerken Halle

 **SWH.** Mein Stadtwerk | Meine Karriere

Bewerben Sie sich jetzt online unter
www.karriere.swh.de

TITEL

- 4** 25 Jahre Hochschule Merseburg – Unser Jubiläumsjahr 2017
- 8** Für die Region sind wir unverzichtbar – Interview mit Rektor Jörg Kirbs
- 10** „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ – Ein multimediales Projekt zum Themenjahr Musik der Lutherdekade
- 12** Videofilm „Aus tiefer Not schrei ich zu mir“
- 12** Tür auf, Licht an, Ton ab ! Visionen der Umnutzung von leerstehenden Kirchen
- 13** Der Reformationsaltar von Lucas Cranach d.Ä. – neu gesehen
Ein Textildruck von Christian Siegel und Thomas Tiltmann

STUDIEREN

- 14** Der Generationenwechsel
- 16** Doppelt gut – Das duale Studium „Wirtschaftsingenieurwesen“
- 17** Teamarbeit und Führungsqualitäten

FORSCHEN

- 18** 47 Jahre Campus, beförderndes Forschungsklima und menschliches Miteinander
Abschied in den Ruhestand von und mit Dr. Renate Patz
- 19** Neue Gesichter im Prorektorat
- 20** Profilierung über Forschung
- 22** Mobile Netze – Stand und Trends in der Mobilfunktechnik

LEBEN

- 24** HoMe Consulting – simple.together.connected.
- 25** Steuerliche Berücksichtigung von Studiumskosten
- 26** Emeritus: Prof. Johann Bischoff
- 28** Studium und Leistungssport
- 29** Student und Weltmeister

NACHRICHTEN

- 30** Die Hochschule auf der Leipziger Buchmesse
- 30** Prof. Alfred Frei forscht in New York
- 31** Buch Schwule Sichtbarkeit
- 31** Handbuch Diversity Kompetenz
- 31** Buch Kindeswohlgefährdung
- 32** Interkulturelle Abende Merseburg – Ein Rückblick
- 32** HoMe Racing Team fährt beim Innovation Award vorn mit

Impressum

Herausgeber

Hochschule Merseburg – Der Rektor
Prof. Jörg Kirbs

Redaktion

Prof. Thomas Martin, Christian Auspurg,
Judith Gaudig, Anika Müller, Ines Wahl
(Leitung)

Kontakt zur Redaktion

Hochschule Merseburg
Stabsstelle Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit (SPÖ)
Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg
Telefon: +49 3461 46 – 2909
Fax: +49 3461 46 – 2958
E-Mail: presse@hs-merseburg.de

Druck/Anzeigen

Verlag für Marketing und Kommunikation
GmbH & Co. KG

Fotos

Hochschule Merseburg,
soweit nicht anders angegeben

Layout/Grafik

Christian Auspurg

25 Jahre Hochschule Merseburg

Unser Jubiläumsjahr 2017

Jubiläumslogo

Die Hochschule Merseburg wurde am 1. April 1992 als Fachhochschule Merseburg gegründet und trägt seit 2004 den Namen Hochschule Merseburg (FH). Später fiel der Zusatz „FH“ im Namen weg – heute nennt sie sich einfach und stolz „Hochschule Merseburg“. Sie befindet sich auf dem Campus der ehemaligen Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg, die 1993 geschlossen wurde.

Die Hochschule Merseburg wurde 2006 bis 2010 im großen Stil saniert. Heute wirkt sie erfolgreich in der Region und hat sich im Wettbewerb der deutschen Hochschulen behauptet. „Studieren. Forschen. Leben.“ – das ist das Motto der Hochschule Merseburg. Als Zentrum für angewandte Wissenschaft und Forschung in der traditionsreichen Industrie- und Kulturregion im Süden Sachsen-Anhalts bietet sie auf einem zentralen, grünen Campus alles, was für ein erfolgreiches Studium nötig ist.

Das Jahr 2017 ist für die Hochschule Merseburg ein ganz besonderes: sie feiert ihr 25-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass präsentiert sie sich über das gesamte Jahr mit verschiedenen Veranstaltungen, die einen Überblick über die Entwicklung sowie das bildungspolitische, kulturelle und studentische Leben am Campus Merseburg geben sollen.

Zum Neujahrauftakt der Hochschule am 9. Januar 2017 wurden im Zusammenhang mit einem Ausblick auf das Jubiläumsjahr 2017 drei Jubiläumslogos vorgestellt. Sie sollen alle Veranstaltungen, Feiern und Aktivitäten anlässlich 25 Jahren Hochschule Merseburg visuell begleiten. So machen die Logos unter anderem auf Veranstaltungsplakaten und -flyern, Programmheften, der Hochschul-Website, aber auch auf zahlreichen Werbeartikeln wie Tassen, T-Shirts und Ansteck-Buttons auf das große Jubiläum aufmerksam.



25 Jahre Hochschule Merseburg

Zentrales Element der von HoMe-Grafiker Christian Auspurg entworfenen Logos ist die 25 in sattem Gelb. Die Jubiläums-Logos folgen dem Corporate Design der Hochschule und stellen eine Ergänzung zu den bestehenden HoMe-Logos dar. Auf der Jubiläums-Website www.hs-merseburg.de/jubilaum stehen sie allen Hochschulangehörigen und Partnern der Hochschule frei zur Verfügung.

Hochschule Merseburg in Zahlen

Studierende

Wintersemester 1992/1993: 350 Studierende
Wintersemester 2016/2017: 2.864 Studierende

Professor*innen

Wintersemester 1992/1993: 7 Professor*innen
Wintersemester 2016/2017: 71 Professor*innen

Festveranstaltung und Investitur

3. April 2017, 14 Uhr,
Hochschule Merseburg

Mit der offiziellen Festveranstaltung am 3. April 2017 startete die Hochschule ins Jubiläum. Geladene Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Medien sowie alle Hochschulangehörigen feierten gemeinsam das 25-jährige Bestehen. Die Festrede hielt Prof. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung und ehemalige Rektorin der Hochschule Merseburg. Neben Grußworten von Persönlichkeiten aus der Politik und Wissenschaft gratulierten herausragende Absolvent*innen persönlich. Im Rahmen der Festveranstaltung fand auch die feierliche Investitur statt. Prof. Jörg Kirbs wird für weitere fünf Jahre die Geschicke der Hochschule leiten. Die Veranstaltung wurde live im Offenen Kanal Merseburg-Querfurt übertragen und ist in der Mediathek des Offenen Kanals zu sehen.

www.okmq.de/tv/mediathek

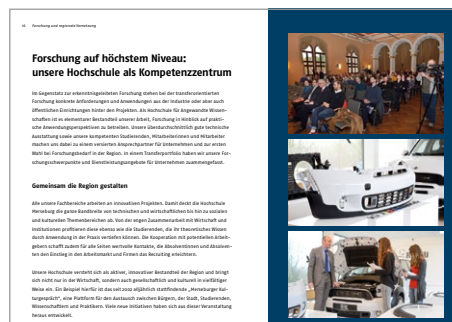


Foto: V. Grätsch



Foto: V. Grätsch

Jubiläums- broschüre



Pünktlich zum Start der Jubiläumsveranstaltungen ist die Hochschulbroschüre „25 Jahre Hochschule Merseburg“ erschienen. Bei der Festveranstaltung am 3. April wurde sie erstmalig verteilt. Auf 40 Seiten gibt die Broschüre einen Überblick über die verschiedenen Schwerpunkte der Hochschule – von Geschichte und Gegenwart über Studium und Forschung bis Weiterbildung und Internationalisierung.

Wer für sich selbst, Freunde und Kooperationspartner Broschüren benötigt, erhält diese bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

presse@hs-merseburg.de

Hochschul- informationstag und Tag der offenen Tür

29. April 2017, 10 – 17 Uhr,
Hochschule Merseburg

Nicht nur mit geladenen Gästen, sondern mit der gesamten Region feierte die Hochschule am 29. April. Beim Hochschulinformationstag konnten sich Interessierte am Vormittag über das Studienangebot informieren, die Labore und Werkstätten kennenlernen und einen Einblick in den Studienalltag gewinnen. Für Studieninteressierte und Gäste aus Halle hatte die Hochschule einen kostenlosen Transfer mit Tram-Konzert organisiert. Auch für die Leipziger Gäste gab es kostenfreien Bustransfer.



Beim Tag der offenen Tür von 13 bis 17 Uhr gab es Präsentationen und Mitmachaktionen für Jung und Alt, die zeigten, was die Hochschule für die Domstadt Merseburg und die Region zu bieten hat. So wurde u. a. der neue Lesegarten durch Rektor Jörg Kirbs und Oberbürgermeister Jens Bühliggen eröffnet.

Hochschul- sportfest



**14. Juni 2017, 14 – 21 Uhr,
Hochschule Merseburg**

Das Hochschulsportfest fällt im Jubiläums-jahr etwas größer aus. Es findet am 14. Juni 2017 statt. Los geht es um 14 Uhr auf den Sportanlagen und im Gartenhaus. Neben zahlreichen Wettkämpfen, Kindersportfest und buntem Rahmenprogramm wird auch das neue Beachvolleyballfeld eingeweiht. Zahlreiche Sportvereine werden zu Gast sein und sich mit den Hochschulangehörigen Wettkämpfe liefern.

Campusfest

**28. Juni 2017, 16 – 1 Uhr,
Hochschule Merseburg**

Für das diesjährige Campusfest laufen beim Studierendenrat die Vorbereitungen auf Hochtouren. Auf den Wiesen vor dem Hörsaalgebäude und dem Haus der Studierenden werden Künstlerinnen, Künstler und Studierende für jede Menge gute Laune sorgen.

Alumnitreffen

**10. November 2017, 10 – 15 Uhr,
Hochschule Merseburg**

Die Hochschule Merseburg begrüßt alle ehemaligen Studierenden und Mitarbeiter*innen zum traditionellen Alumnitreffen. Das Treffen gibt Einblicke in die heutige Hochschule und Erinnerungen an frühere Hochschulzeiten. Neben Vorträgen, Diskussionen, Campusführungen und Einblicken in den heutigen Studienalltag werden auch die neuesten Forschungsfelder und -ergebnisse präsentiert. Der zeitgleich stattfindende Weiterbildungstag bietet Einblicke in spannende Fachthemen und ausgewählte Labore.



Hochschulball

10. November 2017, 19 – 1 Uhr,
cCe Kulturhaus Leuna



Das abschließende Highlight im Jubiläumsjahr wird der Hochschulball unter dem Motto „25 Jahre@HoMe“ sein, bei dem die gemeinsamen Erfolge der zurückliegenden 25 Jahre mit einer stilvollen Feier gewürdigt werden. Die Gäste erwartet ein klassischer Ball im cCe Kulturhaus Leuna sowie eine DJ-Lounge mit ausgewählten Showacts. Hier begegnen sich Studierende, Alumni, (ehemalige) Mitarbeiter*innen, Lehrende und Hochschulleitung einmal auf anderem Parkett. Selbstverständlich sind auch Kooperationspartner*innen, Sponsoren und Medienvertreter*innen eingeladen. Der Kartenverkauf erfolgt online über die Website der Hochschule. Für die An- und Abreise vom und zum Hauptbahnhof in Halle organisiert die Hochschule Sonderfahrten der Technikinie 5. Die Eintrittskarte zum Ball berechtigt auch zur Hin- und Rückfahrt.

„25 Jahre – 25 Köpfe“ Filmische Alumni-Portraits

Stellvertretend für die vielen Absolventinnen und Absolventen, die in den letzten 25 Jahren die Hochschule verlassen haben und ins Berufsleben gestartet sind, stellen wir 25 Alumni in kurzen Videos vor. Die Videos werden im Jubiläumsjahr mehrfach präsentiert und sind außerdem im Medienportal der Hochschule zu sehen.

medien.hs-merseburg.de



Jubiläumswebsite

Alle Informationen zu Jubiläumsaktivitäten und -veranstaltungen sind auf der Jubiläumswebsite zusammengefasst:

www.hs-merseburg.de/jubilaeum

Das Kompetenzzentrum Vermietung ■ Beratung ■ Projekte

businessFRÜHSTÜCK

Tagesbüro

Seminare & Konferenzen

REGIONALE QUALIFIZIERUNG
für Existenzgründer im Saalekreis

Wir gratulieren zum Jubiläum

mitz
Merseburger Innovations- und Technologiezentrum

Fritz-Haber-Straße 09, 06217 Merseburg fon 03461. 25 99 100, fax 03461. 25 99 909
für kleine und mittelständische Unternehmen

ValuePark® Schkopau, 06258 Schkopau fon 03461. 25 91 900, fax 03461. 25 91 999
für Kunststofftechnik

www.mitz-merseburg.de

„Für die Region. sind wir unverzichtbar

Seit 25 Jahren arbeitet Prof. Jörg Kirbs an der Hochschule Merseburg. 1992 wurde er als Professor für Mechanik/Festigkeitslehre und FEM-Anwendung berufen. Das ist er bis heute. Prof. Kirbs war Prodekan im Fachbereich Maschinenbau, Prorektor für Forschung und seit 2012 ist er Rektor der Hochschule. Im November 2016 wurde er erneut zum Rektor gewählt, am 1. April begann seine zweite Amtszeit. Unsere Redakteurin Julia Forchheim hat ihn im Interview um Rückblicke und Ausblicke gebeten.



► Welche Meilensteine wurden in der letzten Legislaturperiode erreicht und welche Hürden gab es dabei?

◀ Der größte Erfolg war, dass unsere Hochschule ihre Position unter den Hochschulen Sachsen-Anhalts festigen konnte. Das war nicht immer so. Im Jahr 2013 war von Einsparungen in Höhe von 50 Mio. Euro für das Hochschulsystem Sachsen-Anhalts die Rede. Mit dem „Bernburger Frieden“, den die Hochschulen mit Ministerpräsident Haseloff geschlossen haben, konnten wir dies abwenden. Außerdem existierten Gerüchte, dass die Hochschule Merseburg nur noch als Teil einer größeren Einrichtung fortbestehen solle. Auch dies konnten wir erfolgreich abwehren. Die Landesregierung hat gesehen, dass wir für die Region unverzichtbar sind. Das ist der wichtigste Erfolg. Grund dafür sind zwei Teilerfolge: Wir haben das Studienangebot und die Studierendenzahl bei etwa 3.000 stabilisiert.

Aus den geplanten Einschnitten seitens der Landesregierung haben wir gelernt, uns noch effektiver und strukturierter aufzustellen. Deshalb haben wir eine interne Strukturreform beschlossen, bei der die Anzahl der Fachbereiche der Anzahl unserer drei Säulen angeglichen wird. Das heißt wir können mittelfristig in den Fachbereichen noch besser Synergieeffekte nutzen. Wir haben es bereits geschafft, bezüglich der angewandten Forschung nicht nur über den Fachbereich *Ingenieur- und Naturwissenschaften* – unsere MINT-Säule – nach außen sichtbar zu sein, sondern auch über unsere beiden anderen Säulen, nämlich die Wirtschaftswissenschaften, repräsentiert durch den Fachbereich *Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften* sowie *Soziale Arbeit, Medien, Kultur*. Dort haben wir eine Forschungsprofessur einrichten können – ein wichtiger Erfolg für die angewandte Forschung und den Wissenstransfer.

Auch in der Weiterbildung haben wir uns mit der Etablierung des Zentrums für Weiterbildung und Karriereservice stabilisieren können. Dort wurde, wie in allen anderen Bereichen, hervorragende Arbeit geleistet.

Noch ein Detail: Wir haben mit der Landesregierung erstmals Zielvereinbarungen über fünf Jahre von 2015 bis Ende 2019 geschlossen, in denen uns ein festes und gut auskömmliches Budget garantiert ist.

► **Welche Pläne gibt es für die kommende Legislaturperiode?**

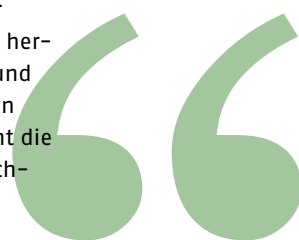
◀ Mit der Überarbeitung unseres Hochschulentwicklungsplans haben wir wichtige Weichen für die nächsten Jahre gestellt. Wir wollen die Interdisziplinarität unserer Studienangebote erhöhen, was dem Trend des Arbeitsmarktes folgt. In der Wirtschaft und Gesellschaft werden Arbeitsplätze angeboten, die nicht mehr den fachspezifischen, sondern den interdisziplinär ausgebildeten Absolventen suchen. Der zweite Schwerpunkt ist Internationalität. Wir wollen uns international noch besser aufstellen und unsere vorwiegend englischsprachigen Lehrangebote erhöhen. Dort sind wir auf einem guten Weg. Gemeinsam mit der Universität Halle bieten wir den englischsprachigen Masterstudiengang *Polymer Material Science* an. Daneben gibt es den englischsprachigen Bachelorstudiengang *Engineering*. Internationalität heißt aber auch, noch mehr internationale Studierende für uns zu gewinnen. Im Oktober letzten Jahres wurden bei uns prozentual mehr ausländische Studierende als je zuvor immatrikuliert. Obwohl wir aufgrund der Umstellung unseres Kooperationsprogramms letztes Jahr einmalig keine Studierenden unserer chinesischen Partnerhochschule immatrikuliert haben, war es der höchste Anteil ausländischer Studierender seit Bestehen der Hochschule. Das war schonmal ein Anfangserfolg.

Wir müssen natürlich auch den Trends Digitalisierung und Wirtschaft 4.0 Rechnung tragen. Diesbezüglich haben wir im letzten Semester einen Strategieprozess in Gang gebracht und vier Arbeitsgruppen zu den Themen Digitalisierung, Internationalisierung, Prozess-Exzellenz sowie Innovation in Forschung und Lehre gebildet. An diesen Prozess wollen wir in der neuen Legislaturperiode nahtlos anknüpfen.

Ganz wichtig ist mir ein effektives Hochschulmarketing im Hinblick auf die Studienbewerber und -anfängerzahlen. Hinsichtlich der Studienanfängerzahlen herrscht Nachholbedarf im Bereich der Ingenieur- und Naturwissenschaften, was ein deutschlandweites Problem ist. Im Bereich Wirtschaftswissenschaften wollen wir in den nächsten Jahren ebenfalls mehr Bewerber erschließen, auch ohne Abitur. Die Integration von Geflüchteten wird zunehmend eine Rolle spielen. Wir wissen, dass die Anzahl der Studierenden aus Sachsen-Anhalt begrenzt ist und wir alle kennen das Problem des demographischen Wandels. Wenn wir unsere Studierendenzahl von ca. 3.000 halten wollen, müssen wir Studierende aus den anderen Bundesländern und dem Ausland gewinnen. Das ist unsere Zielrichtung für die nächsten Jahre.

► **Stichwort regionale Verwurzelung – spielt sie auch zukünftig eine wichtige Rolle?**

◀ Ich sage immer, dass sich die Hochschule Merseburg am Bedarf der traditionsreichen Kultur- und Industrieregion hier im Süden Sachsens orientiert. Wir fokussieren uns auf regionale Kooperationen mit der Industrie, dem Landkreis und der Stadt Merseburg. Eine bundesweite Erhebung von 2013/2014 zeigt, dass unsere Hochschule bezüglich der Passfähigkeit der Studienangebote zum Bedarf der Region unter allen ostdeutschen Hochschulen einen hervorragenden zweiten Platz einnimmt und deutschlandweit unter den besten zehn platziert ist. Unsere Hochschule braucht die Region und die Region braucht die Hochschule Merseburg.



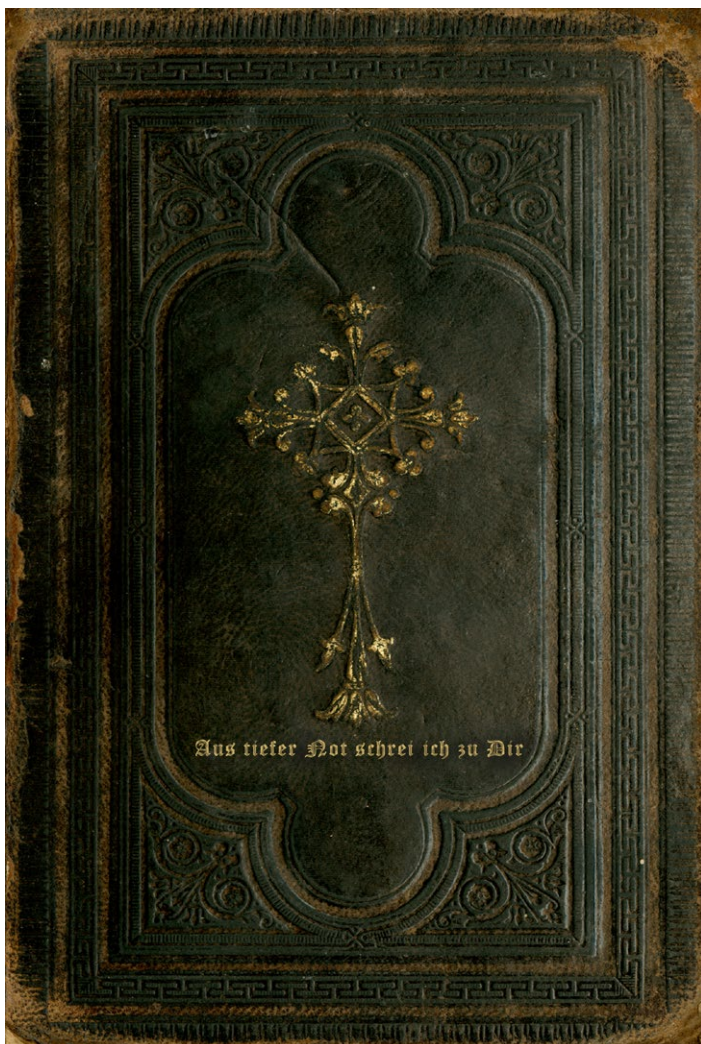
■ **INTERVIEW: JULIA FORCHHEIM**

LINKE SEITE – Prof. Jörg Kirbs wurde für eine zweite Amtszeit zum Rektor der Hochschule Merseburg gewählt.

„Aus tiefer Not schrei ich zu dir“

Ein multimediales Projekt zum Themenjahr Musik der Lutherdekade

UNTEN – DVD-Hülle in Form eines historischen Gesangbuches der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche des Königreichs Sachsen.
Foto: Thomas Tiltmann



„Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ ist ein multimediales Forschungsprojekt in Kooperation mit dem Verein Sozial.Kultur.Projekte e.V., der Cranach-Stiftung Wittenberg und der Hochschule Merseburg. Dank der Förderung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien wurde dieses Projekt in diesem Umfang möglich.

Es ist aber auch ein Projekt der fächerübergreifenden Zusammenarbeit verschiedener Lehrgebiete. Die künstlerische Leitung lag bei den Lehrenden der Hochschule Merseburg Christian Siegel (Lehrgebiet Künstlerische Grundlagen), Frank Venske (Lehrgebiet Musik und auditive Medien), Thomas Tiltmann (Fotografie) und Ralf Kirmse (Audioproduktion).

Im Fokus des Projektes steht die zentrale Frage der Erschließung der von Martin Luther komponierten und getexteten Choräle für die heutige Zeit, wie mit künstlerisch-didaktischen Mitteln und unterschiedlichen künstlerischen Medien Luthers Musik für ein breites heutiges Publikum erschlossen werden kann.

Aus der Feder Martin Luthers sind 43 Choräle und Liturgiegesänge überliefert¹, die bis heute zu den Klassikern evangelischer Kirchenmusik zählen. „Sie sind herb, urwüchsig und kunstvoll.“² Auch die Äußerungen über die Musik zeugen von der Bedeutung, die Martin Luther der Musik beimaß. Gerade in diesen Zitaten liegt ein großes Potential zum Verständnis der Musik, vor allem der Texte. Neben biblischen Texten (z. B. Psalmen) hat Luther auch eigene Texte und Strophen vertont, deren Direktheit und Kraft von der Musik getragen wird.

„Ich liebe die Musik, ... und es gefallen mir die Schwärmer nicht, die sie verdammen. Weil sie erstens ein Geschenk Gottes und nicht der Menschen ist, zweitens weil sie die Seelen fröhlich macht, drittens weil sie den Teufel verjagt, viertens weil sie unschuldige Freude weckt. Darüber vergehen die Zornwandlungen, die Begierden, der Hochmut. Ich gebe der Musik den ersten Platz nach der Theologie. Das ergibt sich aus dem Beispiel Davids und aller Propheten, weil sie all das ihre in Metren und Gesängen überliefert haben. Fünftens weil sie in der Zeit des Friedens herrscht. Haltet also aus,



und es wird bei den Menschen nach uns besser mit dieser Kunst stehen, weil sie im Frieden leben. Ich lobe die Fürsten Bayerns deshalb, weil sie die Musik pflegen. Bei uns in Sachsen werden die Waffen und Bombarden gepredigt.“³ schreibt Martin Luther selbst 1530 in „Über die Musik“.

Studierende der Hochschule Merseburg, Studiengang Kultur- und Medienpädagogik, haben sich ein ganzes Semester intensiv mit Luther, der Reformation und Luthers Musik beschäftigt. In einer Projektwoche im Oktober 2012 näherten sie sich als Gäste der Cranach-Stiftung Wittenberg, der Hauptwirkungsstätte Martin Luthers, um dann in Lehrveranstaltungen und in den künstlerischen Werkstätten des Fachbereichs Soziale Arbeit. Medien. Kultur das Thema weiter zu vertiefen. Dabei kamen unterschiedliche künstlerischen Mittel und Methoden zum Einsatz, verschiedene Medien wurden erprobt: vom Nachstellen historischer Bilder und Persönlichkeiten bis hin zur musikalischen Improvisation. Texte wurden eingesprochen sowie Choräle mit Instrumenten eingespielt. Die Texte wurden semantisch analysiert, um, daraus resultierend, zu verschiedenen Chorälen, wie z. B. „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ und „Christ lag in Todesbanden“ von 1524 oder „Verleih und Frieden gnädiglich“ von 1529, Bilder in Form von Zeichnungen, Animationen und Fotografien zu erarbeiten. Diese Ergebnisse sind in einer multimedialen DVD mit vier audiovisuellen Stücken, fotografischen Filmen und Hörstücken zusammengestellt worden, wobei die Hülle in Form eines alten Evangelischen Kirchengesangbuches von 1883 gestaltet ist. Damit soll das historische Thema mit dem modernen Medium der DVD sinnhaft verbunden werden.

„Multimedial“ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass das Internet als verbindendes Element fungiert. Und auch die Nachhaltigkeit dieses Projektes zeigt sich, neben den reichhaltigen Erfahrungen der ProjektteilnehmerInnen, in der Publikation der Ergebnisse auf einer multimedialen DVD und auf der Website www.lutherweb.de.

■ VON CHRISTIAN SIEGEL, FRANK VENSKE
UND THOMAS TILTMANN

Literatur

¹ Heinemann, P.: Vorwort, in: Hählke, C.: Ein feste Burg ist unser Gott – Martin-Luther-Gesangbuch, Berlin 2011

² Schaede, S.: Vater der Lieder, in: www.ekd.de/reformation-und-musik/hintergrund/vater_der_lieder.php, 20.06.2013

³ Petersen-Mikkelsen, B.: Luthers Musikverständnis, in: Petersen-Mikkelsen, B. (Hrsg.): Kirchenmusik und Verkündigung – Verkündigung als Kirchenmusik, Eutiner Beiträge zur Kirchemusik 2001, Eutin 2003



OBEN LINKS – Studierende und Frank Venske
beim Improvisieren zum Choral
„Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“

OBEN RECHTS – Studierende, Frank Venske
und Thomas Tiltmann beim Improvisieren im
historischen Malsaal der Cranachhöfe

UNTEN – Studierende beim Inszenieren einer
historischen Szene für fotografische
Aufnahmen im historischen Cranach-Hof

Videofilm „Aus tiefer Not schrei ich zu mir“



Der im Rahmen des multimedialen Projektes „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ entstandene Film „Aus tiefer Not schrei ich zu mir“ wurde beim Studierenden-Wettbewerb 2013 des Bundesministeriums des Innern zum Thema „Reformation und Toleranz – Was bedeuten Identität und Toleranz heute?“ als Preisträger in der Kategorie Fotografie/Film ausgezeichnet.

Das 4:28 Minuten umfassende Preisträger-video „Aus tiefer Not schrei ich zu mir“ von Josefine Siebert, Evelyn Mattausch, Marvin Rodemann überzeugte die Fachjury vollkommen.

Begründung der Jury

„Die Studierenden aus Merseburg schaffen es, sich mit den spielerischen Mitteln des Animationsfilms in die Gedankenwelt Martin Luthers hineinzusetzen und diese für uns zu öffnen. Die kurze assoziative Arbeit zeugt vom Ringen mit der Wirklichkeit und von der Kraft der künstlerischen Neugierde.“

Konzeption des Films

In dem multimedialen Produktionsprojekt zur Lutherdekade der Hochschule Merseburg haben wir uns, drei Studenten des

dritten Semesters der Kultur- und Medienpädagogik, mit Martin Luther auseinandergesetzt. Unser Ansatz war die Übersetzung seiner Texte in die heutige Zeit. Das Schaffen Luthers, die Veränderung, die er in der damaligen Gesellschaft bewirkt hat, gilt für uns auch außerhalb des religiösen Kontextes.

Wir haben sein Lied „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ auf unsere Generation übertragen und nach einer Entsprechung zu dem Wort „Gott“ gesucht. Aufgrund der Individualisierungstendenz und der Ich-Bezogenheit unserer Gesellschaft haben wir es mit „Ich“ ersetzt.

Während eines dreitägigen Studienaufenthalts in der Lutherstadt Wittenberg haben wir den Text von Wittenbergern lesen lassen und dies auditiv dokumentiert. In Verbindung mit assoziativen Bildern ist ein Film entstanden, der die Verzweiflung und Verlorenheit in dieser Gesellschaft widerspiegelt und gleichzeitig dazu aufruft, nicht aufzugeben und, vor allem, den Glauben an sich selbst nicht zu verlieren.

■ VON JOSEFINE SIEBERT

Tür auf, Licht an, Ton ab! Visionen der Umnutzung von leerstehenden Kirchen

Ein Projekt von Studierenden des Studiengangs „Kultur- und Medienpädagogik“ der Hochschule Merseburg in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Kirchenkreis Halle-Saalkreis.

Nach den bereits erfolgreich durchgeführten Ausstellungen „Kirche im Dorf – romanische Kirchen im Saalekreis“ (2010) und „Kirche im Dorf – historische Kirchen im Saalekreis“ (2011) ist das Projekt „Tür auf, Licht an, Ton ab! – Visionen der Umnutzung von leerstehenden Kirchen“ die Weiterführung des kulturpädagogischen Themas „Kirche im Dorf“. Im Fokus stehen alternative Nutzungskonzepte für leerstehende oder ungenutzte Kirchengebäude der Region.

Die von den Studierenden entwickelten neuen Nutzungskonzepte sollen in raumfüllenden Soundscapes und mehrdimensionalen visuellen Projektionen sinnlich erfahrbar gemacht werden. Die öffentlichen Präsentationen sollen in den Arcaden im Innenhof der Moritzburg in Halle (Saale) zur Nacht der Kirchen 26./27. Mai 2017 zum Kirchentag auf dem Weg stattfinden.



■ VON CHRISTIAN SIEGEL, FRANK VENSKE
UND THOMAS TILTMANN

LINKS – Screenshot des Films
„Aus tiefer Not schrei ich zu mir“

RECHTS – Arcaden im Moritzburghof in Halle



LINKS – „Der Reformationssaltar von Lucas Cranach d. Ä. – neu gesehen“, Textilbild von Christian Siegel und Thomas Tiltmann, 2013, 6×4 m und 3×2 m

UNTEN – Gesamtansicht des „Reformationssaltars“, Foto: Thomas Tiltmann



Der Reformationssaltar von Lucas Cranach d. Ä. – neu gesehen

Ein Textilbild von Christian Siegel und Thomas Tiltmann

Der Altar von Lucas Cranach dem Älteren (1472 – 1553) aus dem Jahre 1547 befindet sich in der Stadt- und Pfarrkirche St. Marien der Lutherstadt Wittenberg. Er ist ein besonders eindrückliches Zeugnis der Reformationszeit und zugleich ein wichtiges Hauptwerk Lucas Cranachs.

„Der Reformationssaltar von Lucas Cranach d. Ä. – neu gesehen“ ist der Grundgedanke für unser Kunstwerk, eine Bildplane für die Schutzwand, die wegen Bauarbeiten den Altarraum der Stadtkirche zu Wittenberg vom Kirchenschiff mit seinen Besucherbänken trennte. Ein „Ersatzaltar“ mit einer Größe von 24 Quadratmetern, auf Textil gedruckt. Neu zusammengesetzt. Kleines wird groß dargestellt, Szenen und Personen auf dem Altar um den Gekreuzigten gruppiert.

Um die dargestellten Personen identifizieren zu können, waren aufwändige Recherchen nötig, da die Zuschreibung der Personen in verschiedenen Quellen unterschiedlich erfolgt. Ein berühmtes Kunstwerk unterliegt auch immer einer gewissen

Legendenbildung, was auch bei den von Cranach gemalten Personen auf dem Reformationssaltar zu zum Teil unterschiedlichen Identitätszuordnungen führte. Letztlich konnten wir 20 Porträts und Luthers Familie namentlich zuordnen.

Ins Zentrum rückt bei uns der Gekreuzigte, im Original lediglich eine relativ kleine Darstellung auf der kleinen Predella des Altars, die oft von Dingen auf der Altarmensa verdeckt wird. Rechts predigt Martin Luther von der Kanzel. Die anderen Motive werden neu angeordnet – eine Einladung zum genaueren Hinschauen, zum Neuentdecken für jene, die den Cranach-Altar schon tausendmal gesehen haben, ohne dass Neulingen dadurch der Eindruck des verborgenen Originals vorenthalten würde. Ein QR-Code zwischen Luther, Melanchthon und Jesus Christus weist den modernen Besuchern den Weg zu mehr Informationen im weltweiten Netz: www.lutherweb.de

■ VON CHRISTIAN SIEGEL
UND THOMAS TILTMANN

Katalog zum Kunstwerk

Unter dem Titel „Der Reformationssaltar – neu gesehen“ haben die Künstler Christian Siegel und Thomas Tiltmann über den Hochschulverlag der Hochschule Merseburg einen didaktisch aufbereiteten Katalog herausgegeben, der auf der Leipziger Buchmesse 2017 gemeinsam mit einer verkleinerten Version des Bildes am Messestand der Hochschule präsentiert wurde.

Katalog: Siegel, C., Tiltmann, T.: „Der Reformationssaltar – neu gesehen“, Band 12 der Reihe SaaleKunstKultur, Herausgeber: Christian Siegel, Hochschule Merseburg, 2016, ISBN 978-3-942703-63-5

Der Generationenwechsel



OBEIN — Prof. Maria Nühlen vor Ihrem Büro

„Mit einem lachenden und einem weinenden Auge“ nehme ich Abschied von der Hochschule Merseburg. Die Tage sind gezählt! Wenn ich diese Zeilen schreibe, werden es noch genau 31 Tage bis zu meiner Pensionierung sein. Vor mir in den letzten Jahren gingen zehn Kolleginnen und Kollegen unseres Fachbereiches. Der Leerstand bzw. die fehlende Neubesetzung ist derzeit deutlich zu spüren. Der große Generationenwechsel steht an in den Universities of Applied Sciences, nicht nur in Merseburg, in dieser verschärften Form vor allem in den neuen Bundesländern. Im Westen, Süden und Norden des Landes wechselte man vor gut zehn Jahren die Riege der Lehrenden aus, wir müssen jetzt diesen Prozess gut bewältigen. Geschuldet ist der Wechsel im ganzen Lande den Gründungen der Fachhochschulen, in den 70er Jahren dort und den frühen 90er Jahre hier.

Was bedeutet es für eine Hochschule und einen Fachbereich, wenn etwa die Hälfte der Lehrenden in kurzer Zeit, die anderen etwas später, ausgewechselt werden? Auf eine knappe Formel gebracht: Erfahrungs- und Traditionsverlust einerseits, Neubeginn, Innovation, Ausprobieren und Experimentieren andererseits. Manche Fehler, die die Alten machten, werden die Jungen wiederholen, Veraltetes wird verworfen, neue Ideen werden ausprobiert. Eigentlich müsste sich alles ändern und das Spiel wieder „auf Anfang“ gesetzt werden. Aber natürlich gibt es Gewohnheiten, die man beibehält, weil sie sich bewährt haben und weil man nicht alles gleichzeitig und gleichermaßen verändern kann. Die Institutionen der Universitäten unterliegen dem gesellschaftlichen Wandlungsprozess und mit den neuen Lehrenden und Studierenden wird diese Bewegung fortgesetzt.

Vor 25 Jahren musste der Aufbau einer neu gegründeten Fachhochschule in Merseburg von der ersten Generation der neu berufenen Professoren und Professorinnen gemeistert werden: viel Arbeit mit bis zu 60 Stunden pro Woche haben wir eingesetzt, viel Freude über Gelungenes erlebt, manches Abenteuer bestanden, einige Fehler begangen und bedauert, Kämpfe über den richtigen Weg ausgefochten, gelacht und gefeiert. Nach fünf Jahren waren wir mit dem Ergebnis im Prinzip zufrieden. Im Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur bin ich nun die letzte der ersten Generation, die sich verabschiedet.

In diesen Beruf einer Hochschullehrerin bin ich ganz aufgegangen, es war meine Welt. Mit einem Nachdenken über „Werde, was Du bist!“ möchte ich diesen Abschied begehen.

Das Wunderbare am Beruf einer Professorin ist, dass sie immer im Prozess des Lernens steht, dass sie sich in den Diskussionen mit den Studierenden über die Bedeutung von gesellschaftlichen Prozessen streiten kann,

dass sie in Kontakt mit den vielen jungen Menschen im aktuellen Geschehen von Weltveränderung bleibt.

Zum Selbstverständnis einer Professorin gehört die gute Lehre und Forschung, gehört die Weitergabe von Wissen ebenso wie das zur Disposition stellen dieses Wissens. Man – Lehrende und Studierende – setzen sich mit den Errungenschaften der Wissenschaft auseinander, prüfen und verwerfen, überdenken und bestätigen, versuchen die Wahrheit herauszufiltern, wohl wissend, dass es diese eine Wahrheit auf den Ebenen des wissenschaftlichen Niveaus einer Universität nicht gibt. Im Hochschulgeschehen lernt man, die Spannung von Gewissheit und Unwissenheit auszuhalten und sich darin zu bewegen. Dogmatik, Intoleranz, absoluter Wahrheitsanspruch haben im Hochschulleben nichts zu suchen, sehr wohl aber der Anspruch der Wahrhaftigkeit, die Toleranz gegenüber Andersdenken und der Disput über die Gültigkeit von Theorien.

In der Forschung versuchen wir Antworten zu finden auf Fragen, die sich uns in den Weg stellen, die irritieren und die uns die Neugierde aufzwingt. Die Antworten, die wir dann durch die Forschungsergebnisse erlangen, überraschen manchmal, bestätigen vielleicht Vermutungen oder lassen uns noch unzufriedener mit noch mehr Fragen zurück. Wenn die Ergebnisse der Forschung dann ihren Niederschlag in der Lehre finden, bieten sie neue Grundlagen für neue Diskussionen. Der Beruf einer Professorin ist schön, bedenkt und bewertet man diesen unendlichen Prozess der Bewegung. Die unzähligen Prüfungsgeschichten gehören leider auch zur Arbeit, darauf hätte ich verzichten können, nicht auf so manchen spannenden Beitrag einer Prüfungsarbeit, aber auf das Abhängigkeitsverhältnis und die Zensur.

Wann wird es Zeit aufzuhören? Wenn das Hochschulgeschehen beginnt sich zu wiederholen und man ungeduldig auf das Ende der Gremiensitzung wartet, wenn die Studierenden gleichermaßen jung bleiben, aber man selber sein körperliches Altern unwiderlegbar spürt, wenn man sich endlich mal den Dingen widmen möchte, für die man so lange keine Zeit hatte, da die Pflichten Vorrang hatten, wenn man während der Vorlesungszeit einmal in Urlaub fahren möchte, wenn man ...

Für mich bedeutet der Abschied von der Hochschule Merseburg nicht einfach das Ende von dem, was ich zuvor über das Leben einer Hochschullehrerin beschrieben habe, sondern vor allem auch Neubeginn. Ich freue mich auf die Zeit mit den Herausforderungen, die vor mir liegen. Da ich Wissenschaftlerin bin und es vermutlich bis zu meinem Tod bleiben werde, stelle ich mir neue Aufgaben. So vieles an Fragen, Irritationen und Neugierden ist bisher unbeantwortet geblieben, verlangt nach neuem Wissen. Die Erforschung der

„Weisen Frauen und Philosophinnen der griechischen Antike“ stehen auf meiner Agenda, die „Symbolsprache und ihre Bedeutung in der Grabbkultur“, die künstlerisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung des „Lichts als Metapher der Erkenntnis“ und meine „Biografearbeit im Kontext der Zeitgeschichte“. Vielleicht wird sich der Themenkreis noch erweitern, vielleicht werde ich manches gar nicht mehr schaffen. Ich kenne die Zukunft nicht. Auf die Frage, ob denn die Menschheit diese Arbeiten braucht, kann ich ein klares „Nein“ formulieren. Die Fragen und Zweifel, das Suchen und die Unwissenheit liegen in mir. Was aber das Thema der weisen Frauen anbelangt, so denke ich doch, dass zumindest die Hälfte der Menschheit, die Frauen, ein Interesse daran haben könnten.

Ich überlasse das Feld der Hochschullehre gerne den jungen Kolleginnen und Kollegen, die jetzt ihre Vorstellungen vom Universitätsgeschehen realisieren können.

■ VON MARIA NÜHLEN

ANZEIGE

Wohnungsgenossenschaft
Aufbau Merseburg eG

Finde Deinen Lieblingsplatz!
Ab 200,- Euro All inclusive

Heizkosten ✓
Betriebskosten ✓
Fernsehanschluss ✓
möbliert ✓
Internetflatrate ✓
nette WG-Nachbarn ✓
Hausreinigung ✓

Brauhausstraße 4 | Tel.: 0 34 61/33 42-22
06217 Merseburg | Fax: 0 34 61/33 42-23

www.wg-aufbau-merseburg.de

Doppelt gut Das duale Studium „Wirtschaftsingenieurwesen“

Marietta Hesses Bildungsbiografie ist ein Traum für jede Personalabteilung: Abschluss als Ingenieurin, fundierte wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse, einschlägige Berufserfahrung und gerade einmal 22 Jahre alt. Das mag unwirklich klingen, aber mit den richtigen Zutaten klappt das: Interesse an Technik, Offenheit für Neues und das duale Studium Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Merseburg.



OBERN — Marietta Hesse ist Absolventin des dualen Bachelorstudiengangs Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Merseburg. Foto: JS Deutschland

Marietta Hesse aus Leuna, dem größten Chemiestandort in Sachsen-Anhalt, wollte studieren, das war klar. Etwas Technisches sollte es sein und am besten in Sachsen-Anhalt, denn das ist ihr Zuhause. Gleich nach dem Abitur absolvierte sie ein Praktikum bei der MIDEWA, der Wasserversorgung in Mitteldeutschland, und bewarb sich danach ebenfalls dort für das Duale Studium Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Merseburg.

Dual Studierende sind an der Hochschule einschreiben und gleichzeitig Mitarbeiterin oder Mitarbeiter in einem Unternehmen. Die Unternehmen zahlen ihnen Gehalt, auch während der Vorlesungszeiten, wenn sie Vollzeit an der Hochschule studieren. In vorlesungsfreier Zeit arbeiten sie für das Unternehmen. Und natürlich gibt es auch Urlaub.

Als Voraussetzung wird entweder eine allgemeine Hochschulreife, eine Fachhochschulreife oder eine fachgebundene

Hochschulreife benötigt. Aber auch eine einschlägige Berufsausbildung und mehrere Jahre Berufserfahrung ebnen zusammen mit der bestandenen Feststellungsprüfung den Weg zum Studium – ganz ohne Abitur!

Die Studierenden schließen mit dem Unternehmen einen Vertrag über die gesamte Laufzeit des Studiums. Danach können sie ihren Arbeitgeber frei wählen – vielen wird aber nach dem Studium gleich die Übernahme angeboten.

Marietta Hesse hat sich also bei „ihrem“ Unternehmen, der MIDEWA, beworben und begann im Jahr 2013 ihr duales Studium Wirtschaftsingenieurwesen. Durch die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis bekam sie viel Einblick in ganz verschiedene Wissensbereiche. Das Wechseln von einem Fach ins nächste war für sie am Anfang gar nicht so einfach – von der Veranstaltung über Strömungslehre ging es direkt zur Vorlesung Betriebswirtschaft. „Im Nachhinein betrachtet war dieser breite Einblick und das

schnelle Wechseln der Perspektive genau die richtige Vorbereitung auf die Arbeit“, sagt sie heute über ihr abwechslungsreiches Studium.

Zwar ist nur ein Viertel der Studierenden im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen weiblich. Dumme Sprüche über Mädchen- und Jungsberufe gab es aber zu keiner Zeit. „Außerdem haben wir immer durch Leistung überzeugt“, sagt sie selbstbewusst. Ihre Abschlussnote von 2,2 gibt ihr Recht. „Wir haben auch häufig präsentiert, zum einen vor der Geschäftsführung unseres Betriebes, zum anderen in der Hochschule. Ich bin dadurch immer besser geworden, bei der Verteidigung der Bachelorarbeit war ich nicht einmal mehr besonders aufgeregt. Die Lehrkräfte unterrichten sehr praxisnah und nehmen sich die Zeit für Kontakt und Beratung, auch eine kleine Extra-Nachhilfestunde ist bei Bedarf möglich“, lobt sie das Konzept der Hochschule.

Das gute Betreuungsverhältnis und die kleinen Seminargruppen an der Hochschule ermöglichen den intensiven, direkten Austausch zwischen Lehrkräften und Studierenden, aber auch unter den Studierenden selbst. Je nach gewählter Vertiefungsrichtung besuchen die künftigen Wirtschaftsingenieurinnen und -ingenieure auch Veranstaltungen anderer Studiengänge und haben viel fächerübergreifenden Kontakt. Marietta Hesse entschied sich mit zwei weiteren Studierenden für die Vertiefung Umwelttechnik. Die Dreiergruppe besuchte dadurch Vorlesungen der Studiengänge Chemie- und Umwelttechnik, Maschinenbau und Technische BWL. „Unsere kleine Gruppe wurde richtig zusammenschweißt. Wir konnten uns gegenseitig viel unterstützen.“ Und die Chemie- und Umwelttechnik hat ihr so gut gefallen, dass die junge Ingenieurin gleich noch ein Masterstudium draufsetzt. Sie arbeitet inzwischen in Merseburg bei einer Firma für Katalysatortechnik gleich gegenüber der Hochschule und studiert den Master Chemie- und Umweltingenieurwesen.

Marietta Hesse schätzt den kurzen Weg zwischen Arbeitsplatz und Studienplatz. Auch auf dem Campus ist alles nah beieinander: Seminarraum, Labor, Bibliothek und Mensa – alles ist in wenigen Minuten erreicht. So wird das Studium einfacher und effektiver. Beste Voraussetzungen also, dass sich Marietta Hesse bald Master of Engineering nennen darf. Und das mit gerade einmal 25 Jahren und noch mehr Berufserfahrung. Die Personalabteilungen werden begeistert sein.

Teamarbeit und Führungsqualitäten

Beim studienbegleitenden Projekt EcoEmotion HoMe entwickeln Studierende nicht nur ein funktionsfähiges Zukunftsfahrzeug, sondern auch ihre eigene Persönlichkeit.

10 Jahre ist es inzwischen her, dass Julian Ziege sein Bachelorstudium an der Hochschule Merseburg abgeschlossen hat. Der gebürtige Hallenser hat Betriebswirtschaft studiert, seine Interessen sind schon immer vielseitig: Technik, Konstruktion, Design und Gestaltung, um nur einige zu nennen. Dass er beim interdisziplinären Projekt EcoEmotion HoMe, das damals noch gar nicht so hieß, eine wichtige Rolle gespielt hat, ist da mit Sicherheit kein Zufall.

Studierende aller Fachrichtungen können an der Hochschule Merseburg seit 2006 in einem studienbegleitenden Projekt unter Leitung eines Professors Ideen zur nachhaltigen Mobilität ganz praktisch umsetzen. Sie bauen verbrauchoptimierte Zukunftsfahrzeuge und nehmen damit am jährlich stattfindenden Energieeffizienz-Wettbewerb „Shell Eco-marathon“ teil. Zum Eco-marathon treffen sich jedes Jahr junge Teams aus der ganzen Welt und wetteifern mit ihren in Eigenregie konzipierten Vehikeln um den niedrigsten Verbrauch. Ziel aller Teams ist es, ein fahrtüchtiges Fahrzeug zu konstruieren, das eine bestimmte Distanz mit möglichst wenig Kraftstoff zurücklegt. Gefahren wird dabei in zwei Kategorien: die „Prototypen“ und die Fahrzeuge der Kategorie „UrbanConcept“. Letzere sind stärker an Straßenfahrzeuge angelehnt: mit zwingend vier Rädern, größeren Dimensionen, einem stärkeren Antrieb und mit Beleuchtung.

Gleich im ersten Projektjahr 2006 knüpfte BWL-Student Julian Ziege Kontakt zum Team der Hochschule Merseburg. Das erste Fahrzeug, der „Woody“, war in der heißen Phase der Fertigstellung und über seine Kontakte zu Fahrradherstellern und Händlern hat Ziege das Team mit Technik ausgestattet und die ersten Sponsorings organisiert.

Im Mai 2006 trat das Team zum ersten Mal beim Shell Eco-marathon in Frankreich an. Im Sommer 2006 wurde Julian Ziege dann offiziell Teammitglied und schon bald wurde er Teamleiter, was er auch bis zum Ende seines Studiums an der Hochschule Merse-

burg blieb. Eine wichtige Erfahrung, wie er selbst rückblickend sagt: „Viele meiner persönlichen Stärken habe ich in dieser Zeit kennen gelernt, habe Softskills entwickelt, die mir bis heute sehr nützlich sind. Vor allem die interdisziplinäre Erfahrung, das Verständnis für alle Gewerke möchte ich nicht missen.“

Synergien erkennen und Kooperationen einfädeln – das war von Anfang an sein Ding. Die erste Zusammenarbeit vermittelte er bereits im Sommer 2006 mit der Kunsthochschule Burg Giebichenstein. Die Kooperation wählte sich den Namen „ecoemotion“ und entwickelte ihr erstes Fahrzeug, den „zero7“, welches 2007 beim Wettbewerb mit einem selbst entwickelten und gefertigten Dieselmotor startete. Ein Jahr später, und nun mit einem Benzinmotor, gewann das optimierte Fahrzeug den Design-Preis und eco-friendly-Preis des Marathons. Die Kooperation mit der Burg Giebichenstein bestand bis zu Zieges Ausscheiden aus dem Team im Jahr 2012. Gestärkt durch den Erfolg und erfahren durch drei Teilnahmen in den Jahren 2007, 2008 und 2009, wurde dann der Plan für ein noch größeres Projekt entwickelt. Dafür wurde 2009 das befreundete Team der TU Chemnitz mit seinem Wasserstoffantrieb ins Boot geholt und das Projekt „hydrokultur“ begann mit dem Bau des „Nios“ entwickelt.

Er wurde gerade rechtzeitig fertig, um auf der AMI 2010 seine Weltpremiere zu haben. Nach der Messe wurde er dann für den Shell-Wettbewerb fertig gebaut und gewann den Design-Preis.

Teamleiter Julian Ziege hat in dieser Zeit das getan, was es für eine gute Zusammenarbeit braucht. Er hat motiviert, Ideen gefördert, die Wogen geglättet, wenn es verschiedenen Meinungen gab. Sein Studium an der Hochschule ging im Jahr 2007 dem Ende zu und er bewarb sich für eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit dem Arbeitsort Köthen. Dort hat Julian Ziege einen weiteren Bachelorabschluss – Wirtschaftsingenieurwesen –

erhalten. Heute arbeitet er im halleischen Unternehmen Arwicut Schneidtechnik, das außer in Halle noch einen zweiten Produktionsstandort in Leipzig hat und mit seinen 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Wasserstrahlschneidarbeiten ausführt. Schneiden mit Wasser? Nicht ganz, wie Transferassistent Julian Ziege erklärt. Mit Wasser, Druck und Sand in verschiedenen Korngrößen lassen sich exakte Schnitte in verschiedenen Materialien staubfrei und in kleinen Stückzahlen anfertigen. Drei große Maschinen können in mehreren Dimensionen ein Werkstück wunschgemäß bearbeiten. Zu den Kunden von Arwicut gehören Automobilhersteller ebenso wie Jachtbesitzer, die den Namen ihrer Jacht aus einem gewölbten Metallstück geschnitten haben wollen. Julian Ziege übernimmt hier sehr oft die Arbeit eines Vermittlers. Seine Aufgaben als Transferassistent sind stark mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen verknüpft. Weiterhin berät er die beiden Geschäftsführer zu Innovationsthemen und versucht, das Unternehmen als Praxispartner in der Wasserstrahltechnik zu etablieren.

Den Kontakt zur Hochschule pflegt der Absolvent immer noch gern. Auch hat er Kontakte zwischen der Hochschule und Arwicut geknüpft: die Firma bietet Bachelorarbeiten und Praktika für Studierende der Hochschule an. Mit seinen ehemaligen Teamkollegen gibt es nach wie vor regelmäßige Treffen. „Die Zeit im EcoEmotion-Team war spannend, intensiv und lehrreich“, fasst Julian Ziege sein Erleben zusammen. „Bis heute profitiere ich von der Erfahrung im Team.“



OBEN – Julian Ziege. Foto: Stefan Hopf



47 Jahre Campus, beförderndes Forschungsklima und menschliches Miteinander Abschied in den Ruhestand von und mit Dr. Renate Patz

Dr. Renate Patz kennt den Campus, seitdem sie 1970 ihr Mathematikstudium an der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg aufnahm. Danach folgten Stationen in ihrem beruflichen Werdegang, die sehr stark mit den hier ansässigen Bildungsstätten verbunden waren. So promovierte Dr. Patz 1980 zum Thema „Notwendige Optimalitätsbedingungen bei der Steuerung parabolischer Systeme auf nicht-zylindrischen Gebieten“ und war fast zehn Jahre Entwicklungsingenieurin in der Hochschul-Industrie-Forschungsgruppe. Seit 1997 hatte sie die Funktion der Koordinatorin für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung an der Hochschule Merseburg inne.

Nicht zuletzt war Dr. Patz viele Jahre Mitglied im Redaktionsbeirat des HoMe-Magazins. Bevor sie sich im März 2017 in den Ruhestand verabschiedete, blickte sie für uns noch einmal auf ihre Arbeit zurück.

Die Hochschule Merseburg hat sich zu einem anerkannten und nachgefragten Partner in Sachen Forschung und Transfer entwickelt. Ich sehe das als Ergebnis der konsequenten Verwirklichung der Gründungsintention als „Fachhochschule neuen Typs“. Die Schwerpunktsetzungen waren anfangs unter anderem auf Verfahren zur Beseitigung von Umweltschäden und der Sanierung gerichtet, die Nutzung regenerativer Energien, die Unterstützung sich neu gründender KMU in der Region, später dann auf die wieder erstarkende und die Region prägende Chemieindustrie, aber auch auf ganz neue Anwendungsgebiete. Der hohe Anwendungs- und Praxisbezug in großer fachlicher Breite ist nach wie vor ein Markenzeichen der Merseburger Hochschule. Über lange Jahre waren der Aufbau und die Entwicklung der Forschung durch das Wirken von Prof. Kirbs als Prorektor geprägt, die Gestaltung der Rahmenbedingungen für Forschung und Transfer an der Hochschule. Mit Prof. Sackmann erfolgt die Erweiterung des Blickwinkels auf die gesamte Wertschöpfungskette, auf verstärkte Forschungsaktivitäten auch bzw. wieder in den sozial-, kultur- und wirtschaftswissenschaftlichen Gebieten, auf eine innovative Hochschule im ganzheitlichen Sinne.

Die beachtliche Entwicklung der Forschung an der Hochschule ist in erster Linie aber hier wirkenden herausragenden Forscherpersönlichkeiten zu verdanken, vielen Professoren und Mitarbeitern, für die Forschung eine wesentliche Seite ihrer Tätigkeit an einer Hochschule ist. Die seit über zehn Jahren jährlich steigenden Drittmitteleinnahmen resultieren aus einer Reihe großer, aber auch einer Vielzahl kleiner Projekte. Das ist zudem eine verwaltungstechnische Herausforderung, auch hier wird eine beachtliche Arbeit geleistet, die zu würdigen ist.

LINKS — Dr. Renate Patz bei ihrer Verabschiedung am 27. Februar 2017

Existenzgründungen aus der Hochschule heraus waren lange ein Stiefkind bzw. ein schwieriges Pflaster. Nunmehr sind die Gründungsaktivitäten bei Dr. Annette Henn in guten und kompetenten Händen, hier ist künftig sicher einiges zu erwarten.

Im Bereich Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung haben wir in Merseburg neue Traditionen geschaffen, wie die jährliche Nachwuchswissenschaftlerkonferenz, die mittlerweile überregional ein Podium für junge Wissenschaftler ist, ebenso die feste Verankerung in bundesweit einmaligen Initiativen wie dem Messegemeinschaftsstand „Forschung für die Zukunft“. Es sind aber auch Traditionen, bei denen die Anregung von anderen kam, die das Forschungsklima in Merseburg befördern, wie die Verleihung der Forschungspreise für Mitarbeiter und Studierende oder die Schaffung der Möglichkeit der Finanzierung von Mitarbeiterstellen auf Haushaltsbasis. Große Achtung habe ich vor den Leistungen etlicher Wissenschaftler unserer Hochschule, die kontinuierlich über Jahre immer wieder Aufträge und Projekte eingeworben haben bzw. noch einwerben, die in vorbildlicher Weise wissenschaftlichen Nachwuchs heranziehen und betreuen, und denen dabei das menschliche Miteinander ein Grundbedürfnis ist.

Für die weitere Entwicklung hoffe ich, dass es gelingt, ein forschungsfreundliches Klima zu sichern, dass das Zusammenspiel von forschungsbegleitenden und -unterstützenden Prozessen und Forschung selbst reibungslos und unbürokratisch verläuft. Angesichts äußerer und innerer Zwänge wird das nicht einfacher, erfordert gegenseitigen Respekt, Vertrauen und eine gemeinsam entwickelte und getragene Strategie.

Ausgehend von meinen Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit in verschiedenen Vereinen und Initiativen ist mein Wunsch, dass sich dieses Feld noch vielen weiteren Mitarbeitern erschließen. Der Bedarf ist enorm, vielmehr wachsend. Aus der Verbindung von hauptamtlicher und ehrenamtlicher Arbeit haben sich interessante Impulse auch für die Forschung ergeben. Hier lag die Herausforderung oftmals darin, alles immer unter einen Hut zu bekommen.

Meine Aufgabenbereiche waren sehr vielseitig und anspruchsvoll. Für mich war es gut zu wissen, etwas dazu beitragen zu können, einer erfolgreichen Forschung auf den Weg zu helfen und sie zu begleiten. Ich hatte das große Glück, mit vielen kompetenten und engagierten Kollegen zusammenarbeiten, vieles auch selbst- und eigenständig bearbeiten zu können.

In meinem neuen Lebensabschnitt rückt nun meine Familie mehr in den Vordergrund. Vier Enkel, jeweils zwei in Leipzig und Santiago de Chile bieten eine spannende und schöne Perspektive. Spanisch verstehen und sprechen ist dabei eine Herausforderung, die ansteht.

Nicht zuletzt gibt es mit dem Förderverein DokMitt zum Aufbau des Dokumentationszentrums Industriekulturlandschaft Mitteldeutschland e.V. und den Entwicklungen im Geiseltal ein vielfältiges Betätigungsfeld, dem ich mich auch weiterhin widmen werde.

■ VON DR. RENATE PATZ

Liebe Frau Dr. Patz,

wir danken Ihnen für zwei Jahrzehnte wertvoller und konstruktiver Zusammenarbeit. Sie haben einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der Hochschule Merseburg geleistet und diese in der Region umfassend vernetzt. Drittmittelerwerb, Graduiertenförderung, Messe- und Eventtätigkeiten sowie viele weitere Bereiche haben Sie mit Weitblick gestaltet. Dabei waren Sie stets eine verlässliche Ansprechpartnerin für alle Hochschulangehörigen und externe Partner.

Unseren Dank verbinden wir mit den besten Wünschen für Ihren kommenden Lebensabschnitt: Gesundheit, persönliches Wohlergehen, gepaart mit dem erforderlichen Quäntchen Glück.

Prof. Jörg Kirbs und Prof. Dirk Sackmann

Neue Gesichter im Prorektorat



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Prorektorats für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung bieten Ihnen zahlreiche Unterstützungsangebote für die Umsetzung Ihrer Forschungs- und Transfervorhaben: Anika Müller, Dr. Matthias Zaha, Luise Störmer (v. l. n. r., Foto: V. Grätsch).

Profilierung über Forschung

Seit geraumer Zeit befindet sich das deutsche Hochschulsystem in einer Phase des Umbruchs. Die Veränderungen betreffen (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler, Lehrende, Studierende sowie Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Sie beeinflussen die drei akademischen Missionen Lehre, Forschung und gesellschaftliche Austauschbeziehung/Transfer. Neben der Umstellung auf das Bachelor-/Master-System sowie dem vermehrten Einsatz von E-Learning- und M-Learning-Angeboten veränderte, gar reformierte sich die Rolle der Hochschulen und somit ihre Aufgabe im Wissenschaftssystem. Die einstige rigide Trennung zwischen Hochschulen und Universitäten erweist sich als obsolet. Ein Konvergenzprozess ist angestoßen, bei dem die Grenzen zwischen den Hochschulformen verschwimmen. Gewiss orientieren sich Hochschulen bei ihren akademischen Missionen weiterhin überwiegend am Anwendungsbezug. Allerdings kommt der Forschung eine immer größer werdende Rolle zu, denn Hochschulen werden vom Gesetzgeber angehalten und unterstützt, ihre Forschung voranzutreiben, sie aktiv zu gestalten und sich darüber zu profilieren.

Um den sich ändernden Anforderungen zu begegnen, strebt das Prorektorat für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung (PFWE) zwei maßgebende Vorhaben in 2017 an: einen Forschungsstrategiebildungsprozess und die Einrichtung eines Graduiertennetzwerkes, des „GradNet“.

Der Forschungsstrategieprozess

Abgesehen von den einleitend formulierten Entwicklungen, die sich auf die gesamte Hochschullandschaft beziehen, bieten der erst kürzlich abgeschlossene Umstrukturierungsprozess sowie die Neubesetzung verschiedener Professuren an unserer Hochschule günstige Bedingungen für die Überarbeitung der Forschungsstrategie. Daher beabsichtigt das Prorektorat unter Einbindung der Vertreter der Hochschulleitung, der Fachbereiche sowie der vom Senat bestellten Kommission für Forschung und Wissenstransfer (KFW) einen Strategiebildungsprozess zu durchlaufen.

Ziel ist es, das Forschungsprofil der Hochschule Merseburg durch aktuelle Forschungsschwerpunkte und -visionen zu festigen, so dass sich – unter Berücksichtigung des übergeordneten strategischen Interesses der Hochschule, des regionalen Bedarfs und der gesellschaftlichen Entwicklungen – nach innen und außen ein Forschungsselbstbild etablieren kann. Mittels der Abgrenzung zu anderen Forschungsinstitutionen sollen sich Alleinstellungsmerkmale herauskristallisieren. Dieses Vorgehen bietet die Grundlage, ein geeignetes ressourcenübergreifendes Instrumentarium zu erarbeiten, das darauf ausgerichtet ist, die Sichtbarkeit gegenüber potentiellen Fördermittelgebern, Netzwerk- und Kooperationspartnern, Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern sowie und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern etc. zu erhöhen. Damit geht eine Identifikation und Förderung von forschungsanregenden Rahmenbedingungen einher. All diese Entwicklungen begünstigen eine quantitative und qualitative Steigerung von Forschungsanträgen und -projekten, die im günstigsten Fall zu einer Zunahme an Drittmitteleinnahmen führt.

Das Prorektorat strebt an, dass die zu erarbeitende Forschungsstrategie ein möglichst vollständiges Meinungsbild beinhaltet, auf den Stärken der einzelnen Fachbereiche beruht und in der Breite von den Hochschulangehörigen getragen

wird. Daher gliedert sich der transparente bottom-up-Prozess in drei Phasen auf: Um den Ist-Zustand der Forschungsaktivitäten zu erheben, wird

1. eine vollstandardisierte Online-Befragung mit überwiegend geschlossenen Fragen durchgeführt. Hierbei rücken vor allem die Stärken und Schwächen der Forschungsausrichtung, -unterstützung und -infrastruktur in den Mittelpunkt der Evaluation. Unter Berücksichtigung der gewonnen Ergebnisse, wird
2. eine Workshop-Reihe auf Fachbereichsebene konzipiert und durchgeführt. Sie zielt darauf ab, aus der Perspektive eines jeden Fachbereichs das Forschungsprofil, die Potenziale für interdisziplinäre Aktivitäten, die Leistungskriterien und deren fachspezifische Gewichtung zu ermitteln. Die zusammengeführten Erkenntnisse dienen als Diskussionsgrundlage für
3. einen extern moderierten, fachbereichsübergreifenden Workshop. Während dieser Phase erarbeiten die Teilnehmenden nicht nur die prägnanten Inhalte der Forschungsstrategie im Allgemeinen, sondern auch die Ausrichtung der strategischen Forschungsfelder sowie die Benennung und die Gewichtung von Leistungskriterien im Speziellen.

Der gesamte Prozess schließt mit dem Ableiten konkreter Maßnahmen ab. In der Nachbereitung werden alle Ergebnisse in einem Forschungsstrategiepapier festgehalten und die zügige Umsetzung der Handlungsempfehlungen noch in 2017 angestrebt.

Das Prorektorat für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung freut sich auf einen konstruktiven, vielfältigen und spannenden Austausch mit den Hochschulangehörigen, um die neue Forschungsstrategie zu erarbeiten.

Ansprechpartnerin

Luise Störmer | +49 3461 46 – 2907
luise.stoermer@hs-merseburg.de

GradNet

Das Graduierten- netzwerk

In den letzten Jahrzehnten wurden die Zugangsvoraussetzungen zur Promotion zugunsten der Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen für Angewandte Wissenschaften novelliert, sodass sich Möglichkeiten für Dissertationen mit stärkerem Anwendungs- und Praxisbezug eröffneten. So überrascht nicht, dass an der Hochschule Merseburg ca. 40 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler das Ziel der kooperativen Promotion verfolgen. Die inhaltliche Betreuung wird durch die Professorinnen, Professoren und die Mitglieder der Forschergruppen in den Fachbereichen sowie der Partneruniversitäten ermöglicht. Es fehlen jedoch weitergehende Unterstützungsangebote, wie der Austausch mit anderen Doktorandinnen und Doktoranden, eine gemeinsame Interessenvertretung oder Seminare speziell für diese Zielgruppe. Angebote der Partneruniversitäten bleiben ihnen aufgrund der fehlenden fachlichen Zuordnungen häufig versagt.

Diese Problematik erkannten Nachwuchswissenschaftlerin Tina Fuhrmann und Nachwuchswissenschaftler Marco Götze. Dank ihrer Initiative wird derzeit unter der Leitung des Prorektorats im Rahmen eines HSP-Mittel geförderten, interdisziplinären Projektes ein Graduiertennetzwerk (GradNet) für Doktorandinnen und Doktoranden aller Fachbereiche eingerichtet. Um eine Verbesserung der Promotionsbedingungen an der Hochschule Merseburg zu erreichen, werden im Wesentlichen drei Ziele verfolgt: Im Fokus steht die strukturelle und inhaltliche Unterstützung des Promotionsvorhabens. Zusätzlich soll die persönliche Weiterbildung durch Seminare zu Soft- und Hardskills vorangetrieben werden. Weiterhin streben die Beteiligten einen vermehrten interdisziplinären Austausch an, der den Nährboden zur wissenschaftlichen und beruflichen Zusammenarbeit bietet. Um dieses Vorhaben zu realisieren sind verschiedene Veranstaltungsformate geplant,



OBEN – Nachwuchswissenschaftler Marco Götze und Nachwuchswissenschaftlerin Tina Fuhrmann sind maßgeblich am Aufbau des GradNet beteiligt. Foto: Vincent Grätsch

angefangen von Auftakt- und Zwischentreffen über themenspezifische Seminare und Workshops bis hin zu Beratungen und informellen Gesprächsrunden.

Insgesamt gesehen sollen die Erfolgschancen von kooperativen Promotionen positiv beeinflusst werden. Darüber hinaus stellt das GradNet eine Besonderheit gegenüber anderen Hochschulen dar und trägt dazu bei, langfristig die Attraktivität der Hochschule für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler als Arbeits- und Forschungsstätte sowie als Kooperationspartner zu erhöhen.

Im Auftakttreffen des GradNet Anfang April wurde die Detailplanung des Programms mit derzeitigen Doktorandinnen und Doktoranden abgeschlossen, sodass in den nächsten Jahren eine bedarfsgerechte Ausgestaltung sichergestellt werden kann. Inhaltlich orientiert es sich an den persönlichen Zielen und Erwartungen der Mitglieder an das GradNet sowie an

die Hochschule. Durch Feedback und die Mithilfe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden die Aktivitäten und Angebote stetig angepasst, erweitert und verbessert. Langfristig wird bei positiver Evaluation die Institutionalisierung angestrebt.

Promovierende und Interessierte aller Bereiche sind eingeladen, am GradNet teilzunehmen und es aktiv zu gestalten.

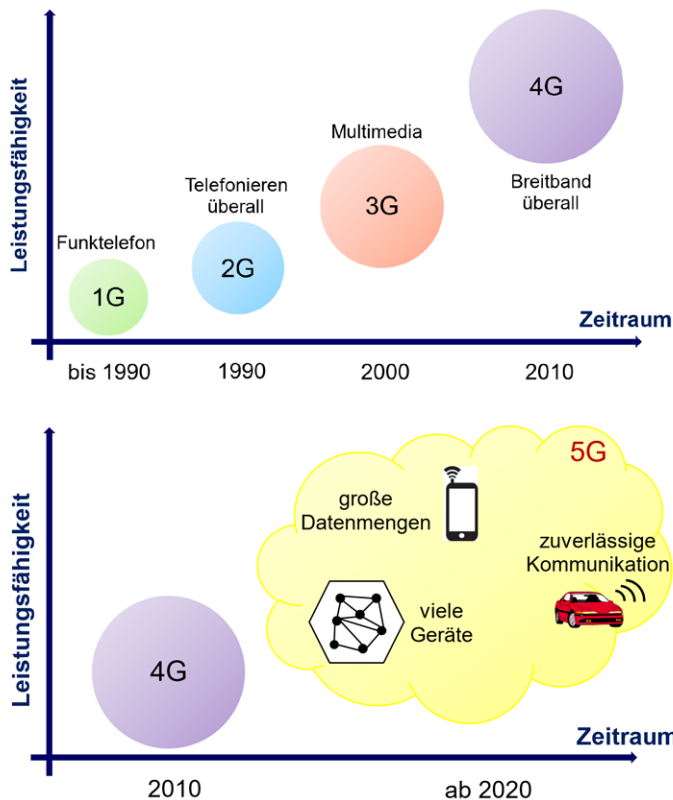
Ansprechpartnerin

Anika Müller | +49 3461 46 – 2311
anika.mueller@hs-merseburg.de

■ VON ANIKA MÜLLER

Mobile Netze

Stand und Trends in der Mobilfunktechnik



OBER – Zeitliche Entwicklung der heute verwendeten Mobilfunksysteme

UNTER – Ausdehnung der technischen Möglichkeiten im Mobilfunk der 5. Generation

Schon seit der ersten Übertragung von Nachrichten mittels elektromagnetischer Wellen gab es die Bestrebung, eine mobile drahtlose Kommunikation durchzuführen. Erste Versuche lassen sich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zurückverfolgen. Durch die extrem teure Technik war diese Form der Kommunikation jedoch stark eingeschränkt und nur wenigen Menschen zugänglich.

Mittlerweile hat sich die Mobilkommunikation zu einem Massenphänomen entwickelt, welches von nahezu jedem genutzt wird. Durch seine technische Realisierung als öffentliches Mobilfunknetz sowie der mittlerweile moderaten Preispolitik der jeweiligen Netzbetreiber ist es zum Beispiel in Mitteleuropa möglich, nahezu überall mobil zu telefonieren, auf Informationen zuzugreifen bzw. Multimediainhalte abzurufen. Im Jahr 2015 betrug die Anzahl

der in Deutschland registrierten Mobilfunkanschlüsse ca. 113,8 Mio., was einer Durchdringung von ungefähr 140 % der Gesamtbevölkerung entspricht [1]. Damit hat die Mobilkommunikation das Festnetz mit seinen ca. 37 Mio. Teilnehmern bei weitem überflügelt. Die Hauptanwendung ist inzwischen die mobile Datenübertragung, wobei Telefongespräche sowie SMS auch weiterhin sehr stark genutzt werden.

Dieser Beitrag verdeutlicht derzeitige und zukünftige Entwicklungen auf dem Gebiet der Mobilfunkkommunikation. Nach einer kurzen Darstellung der Geschichte der heutigen Mobilfunksysteme wird der derzeitige Stand dargelegt. Danach wird der weitere Weg zu zukünftigen Mobilfunknetzen der 5. Generation diskutiert. Abschließend erfolgt eine Vorstellung der Aktivitäten, welche in diesem Rahmen an der Hochschule Merseburg durchgeführt werden.

Entwicklung heutiger Mobilfunksysteme

Durch die rasante Entwicklung der Technik, insbesondere der Elektronik, der Signalübertragung und -verarbeitung, wurde es in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts möglich, die mobile Kommunikation für immer größere Teile der Bevölkerung zu realisieren. Die dabei durchlaufene zeitliche Entwicklung der heute verwendeten Mobilfunksysteme ist in Abb. 1 dargestellt. Hierbei lassen sich verschiedene Entwicklungsstufen erkennen. Jede dieser Mobilfunkgenerationen zeichnet sich durch die Anwendung besserer Technik und der damit einhergehenden steigenden Leistungsfähigkeit aus.

In der 1. Generation ging es vor allem darum, das Prinzip der mobilen Kommunikation zu etablieren. Hierfür wurde auf die analoge Technik, welche schon in Rundfunk und Fernsehen eingesetzt wurde, zurückgegriffen. Das Grundprinzip der modernen Mobilfunktechnik als infrastrukturbasiertes Netz mit der Aufteilung des Versorgungsgebietes in sogenannte Funkzellen ist in diesem Zusammenhang eingeführt worden. Verschiedene miteinander inkompatible Systeme sind hierbei vor allem in Westeuropa, Nordamerika und Japan entwickelt worden. Vor allem in den 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts erlangte diese Technik eine größere Verbreitung, wobei z. B. das lange Zeit erfolgreiche C-Netz in Deutschland bis zum Jahr 2000 weitergeführt wurde.

Das Ziel einer flächendeckenden, länderübergreifenden mobilen Kommunikation wurde mit den Systemen der 2. Generation verfolgt. Hierbei wurde konsequent die sich zu dieser Zeit rasant entwickelnde Digitaltechnik eingesetzt. Insbesondere das GSM (Global System for Mobile Communication), welches in Deutschland ab 1994 verfügbar war, erlangte zuerst europaweite und später weltweite Verbreitung. Viele auch in darauffolgenden Mobilfunkgenerationen verwendete Verfahren, wie Funkverbindungs- aufbau, Handover, Sicherheit oder auch Roaming, sind für das GSM-System neu entwickelt worden. GSM bildet die Grundlage für die Massenverbreitung des Mobilfunks und wird auch heute noch vielfältig angewendet. Im Rahmen der fortschreitenden Entwicklung des Internets wurde um das Jahr 2000 mit der GPRS-Technik (General Packet Radio Service) das GSM auch für einfache Paketdatenübertragung mit Datenraten bis zu 100 kBit/s ertüchtigt.

Darauf aufbauend sollte die 3. Generation der Mobilfunktechnik die Möglichkeiten der mobilen Telefondienste auf weitere Anwendungen erweitern. Hierunter wurden zunächst Multimedia-Anwendungen verstanden, z. B. Viodeotelefonie, mobile Datenübertragung, aber auch die umfassende Nutzung von E-Mail- bzw. Webdiensten. Hierfür ist eine recht aufwendige Technologie entwickelt worden, welche vor allem im UMTS (Universal Mobile Telecommunication System) weltweite Verbreitung findet. Insbesondere die Weiterentwicklungen zur effizienten Paketdatenübertragung mit Datenraten von mehreren 10 Mbit/s führen dazu, dass UMTS auch heute noch sehr häufig eingesetzt wird.

Seit 2010 sind Mobilfunknetze der 4. Generation verfügbar, welche weltweit unter dem Begriff LTE (Long Term Evolution) entwickelt wurden. Hierbei liegt der Fokus auf einer optimierten Übertragung allein für Paketdaten. Damit einhergehend konnte die verwendete Technologie wesentlich vereinfacht werden. Mittlerweile ist die mobile Datenübertragung mit Datenraten von mehreren 100 Mbit/s in sehr effizienter Weise möglich. Die LTE-Technik wird ständig weiterentwickelt um u. a. herkömmliche Dienste wie Sprache als Paketdaten ebenso effektiv im LTE-Netz zu übertragen. Es kann daher erwartet werden, dass LTE die vorherrschende Technologie moderner Mobilfunknetze darstellen wird und damit die heute noch vorhandenen Netze der 2. und 3. Generation auf lange Sicht ersetzen wird.

Zukünftige Mobilfunksysteme

Auch wenn die LTE-Technologie noch ein erhebliches Verbesserungspotential aufweist, werden derzeit bereits Systeme der 5. Generation untersucht bzw. teilweise schon entwickelt. Wie aus Abb. 2 ersichtlich, soll dabei nicht nur ein bestimmter Parameter weiter optimiert werden, sondern die Möglichkeiten der Mobilfunkübertragung auf weitere Gebiete ausgedehnt werden. Bisher sind hierfür drei wesentliche Verbesserungen angedacht [2]: Zunächst werden natürlich die Eigenschaften derzeitiger LTE-Systeme zur Übertragung großer Datenmengen weiter verbessert. Hierbei sind Datenraten bis über 10 GBit/s anvisiert. Ein weiteres Einsatzgebiet stellt die Verbindung vieler Geräte an das Mobilfunknetz dar, welche vor allem in der Maschine-zu-Maschine-Kommunikation (M2M) eine wichtige Rolle spielt. Ein drittes neues Aufgabengebiet besteht in der zuverlässigen Kommunikation über ein Mobilfunknetz mit extrem kurzen Verzögerungszeiten bis 1 ms, wie sie bei der Kommunikation zwischen Autos oder auch der industriellen Kommunikation („Industrie 4.0“) erforderlich ist.

Aus den genannten Anwendungsszenarien ergibt sich, dass es kein allgemeines Mobilfunksystem geben wird, welches alle Anforderungen gleichermaßen erfüllen kann. Für Systeme der 5. Generation werden daher verschiedene Vorschläge untersucht, welche für den jeweiligen Anwendungsfall optimiert sind. Hierbei spielt die Einbindung von LTE als wesentlicher Bestandteil dieser Systeme eine tragende Rolle. Neue Technologien umfassen z. B. den Einsatz vieler Antennen, wesentlich höhere Frequenzbereiche zur Datenübertragung sowie weiterentwickelte Modulations- und Zugriffsverfahren. Ein interessanter Ansatz besteht in diesem Zusammenhang in der direkten Kommunikation zwischen Mobilfunkgeräten (Device-to-Device, D2D), welche zur Realisierung zeitkritischer Dienste verwendet werden kann [3].

Zurzeit erfolgen erste Aktivitäten zur Standardisierung der neuen Technik. Viele Netzbetreiber und Systemausrüster zeigen anhand von Demonstrationssystemen deren Leistungsfähigkeit in den verschiedenen Anwendungsszenarien. Ein Einsatz im größeren Rahmen wird u. a. für größere Sportereignisse wie die Olympischen Winterspiele 2018 in Südkorea, die Fußball-WM 2018 in Russland oder auch die Olympischen Spiele 2020 in Japan angestrebt.

Ein flächenhafter Ausbau ist für die Jahre nach 2020 zu erwarten.

Fazit und Ausblick

Im vorliegenden Beitrag wurde die Entwicklung moderner Mobilfunksysteme beleuchtet sowie deren weitere Verbesserung dargelegt. Es konnte gezeigt werden, dass der Mobilfunk als eine Basistechnologie heutiger Kommunikationssysteme angesehen werden kann, welcher mit Einführung von LTE schon jetzt eine hohe Leistungsfähigkeit aufweist. Zukünftige Systeme werden weitere Anwendungsgebiete, speziell in der Industrie, für den Mobilfunk öffnen, wobei das derzeitige LTE-System einen integralen Bestandteil bilden wird.

Die Hochschule Merseburg ist dabei in die Mobilfunktechnik in mehrfacher Weise involviert. Am Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften werden die Grundlagen der Mobilfunktechnologie sowie deren Anwendung in verschiedenen Lehrveranstaltungen der Bachelorstudiengänge AIT und AIN bzw. im Masterstudiengang IKS in anschaulicher Weise vermittelt. Darüber hinaus werden seit einigen Jahren Untersuchungen auf dem Gebiet der M2M-Kommunikation in modernen Mobilfunknetzen durchgeführt. Hierbei steht der Einsatz zur Übertragung von Messdaten z. B. im Bergbau oder in der Landwirtschaft bzw. zur Anbindung von intelligenten Zählern (Smart Meter) im Vordergrund. Darüber hinaus wird im Rahmen einer Forschungs-kooperation mit der Technischen Universität Ilmenau an neuartigen Konzepten zur D2D-Kommunikation gearbeitet.

■ VON PROF. JENS MÜCKENHEIM

Literatur

- [1] Bundesnetzagentur: „Jahresbericht 2015,“ Mai 2016
- [2] NGMN Alliance: „NGMN 5G White Paper“ Version 1.0, Februar 2015
- [3] J. Mückenheim, A. Puschmann, D. M. Soleymani, E. Roth-Mandutz, A. M. Waswa, A. Mitschele-Thiel: „On D2D-Communication for Resource Efficient Data Transmission of Delay-Critical Services,“ 21. Mobilfunk-Fachtagung, Osnabrück, Mai 2016

HoMe Consulting

simple.together.connected.



Home Consulting

» simple.together.connected.«

Geschäftsidee:
Beratung von KMU's und Startups

KONTAKT:
Aleksandar Turantas (M.A.)
Christopher Horn (B.Sc.)
Robert Ruppini (B.Sc.)
Sophie Schreiner (B.Sc.)
Sven Rother (B.A.)
Ulrike Krenz (B.A.)

Seniorprojektleiter:
Prof. Dr. Wenzel Schinzer

Telefon:
01629955033

E-Mail:
connect@home-consulting.solutions

Webseite:
www.home-consulting.solutions



OBEIN — Das Team HoMe Consulting stellt sich mit einem Steckbrief vor.

Die Hochschule Merseburg bietet durch ihre Aufstellung hinsichtlich der Fachbereiche sowie der Studiengänge große Potenziale für die Errichtung einer studentischen Unternehmensberatung. Zum einen deckt das Lehrangebot der Hochschule eben jene Wissensgebiete ab, die in der Praxis einer Unternehmensberatung Anwendung finden. Zum anderen ermöglicht die Heterogenität des Lehrangebots eine – im Vergleich zu anderen (studentischen) Unternehmensberatungen – außergewöhnliche Ausrichtung und Schwerpunktsetzung. Die Herausforderung aus der unternehmerischen Praxis ist dabei ein geeigneter Nährboden für das „Wachstum“ der Studenten und so bietet eine studentische Unternehmensberatung einige Vorteile:

- Die Studenten erhalten die Gelegenheit, ihr erlerntes theoretisches Wissen in der Praxis einzusetzen, zu festigen und zu vertiefen.
- Die Studenten können mithilfe einer solchen Beratungstätigkeit ihr praktisches Denken, ihre Problemlösungskompetenzen sowie ihre sozialen Kompetenzen (durch die Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern sowie mit den Unternehmen) weiter entwickeln.

→ Die Arbeit in einem Beratungsprojekt fordert und fördert das eigenständige Arbeiten und das Verantwortungsbewusstsein der Studenten.

→ Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Studiengängen eröffnet den Studenten die Möglichkeit, „über den Tellerrand zu schauen“ und zudem Wissen zu erlangen, das fernab von ihrem Lehrgebiet liegt.

→ Durch die Zusammenarbeit mit Unternehmen werden praktische Erfahrungen gesammelt und Kontakte in Unternehmen geknüpft. Diese können den Studenten in ihrer weiteren Laufbahn nützlich sein.

Die Einbindung aller Fachbereiche nimmt bei diesem Vorhaben einen großen Stellenwert ein, denn es ist das Fundament für ein hochschulinternes Netzwerk der fachbereichsübergreifenden, interdisziplinären Zusammenarbeit und des Wissensaustauschs. So werden für jedes Beratungsprojekt individuelle Teams aus den unterschiedlichen Studiengängen zusammengestellt, wodurch Synergien entstehen, die zu innovativen und unkonventionellen Lösungen bei praktischen Problemstellungen führen können. Dieser Aspekt sowie

die Möglichkeit, auf aktuelles Wissen aus Forschung und Lehre zuzugreifen, machen eine solche Organisation auch für Unternehmen interessant.

Der Hochschule Merseburg ergibt sich aus einer solchen Unternehmung ebenfalls eine Reihe von Vorzügen. Einige davon sind:

1. die Vernetzung mit Unternehmen aus der Praxis,
2. die Steigerung der Wahrnehmung der Hochschule von außen,
3. die Erhöhung der Identifikation der Studenten mit der Hochschule, denn studentische Aktivitäten, die in Verbindung mit der Hochschule Merseburg stehen und über die üblichen Lehrveranstaltungen hinausgehen, erhöhen die Verbundenheit zwischen den beteiligten Studenten und der Hochschule,
4. die Steigerung der Attraktivität der Hochschule Merseburg durch eine Erweiterung der „Angebotspalette“ von Aktivitäten an der Hochschule.

Die Auswahl der Beratungsfelder sowie die Erstellung des Beratungskonzepts werden in enger Abstimmung mit den einzelnen Fachbereichen ausgearbeitet. Darüber hinaus werden die Strategie sowie das Leitbild der mit der Hochschule und mit etwaigen sonstigen Interessengruppen abgesprochen und in QM-Standards festgehalten, um eine angemessene Repräsentation der Hochschule nach außen zu gewährleisten.

Über das Beratungsangebot hinaus sollen an der Hochschule Merseburg Tutorien sowie Formen interner Schulungen für Mitglieder angeboten werden, um auch ein außeruniversitäres Bildungsangebot bereitzustellen.

Kontakt

HoMe Consulting
Telefon: +49 3461 46 – 2459
Mobiltelefon: +49 162 95 55 033
connect@home-consulting.solutions
www.home-consulting.solutions

■ VON SOPHIE SCHREINER

Steuerliche Berücksichtigung von Studiumskosten



OBER — Dr. Michael Asche, Vertretungsprofessor für Steuern. Foto: Vincent Grätsch

Ein Studium verursacht den Studierenden Kosten (nicht nur Opportunitätskosten), zum Beispiel für Fahrten Wohnung–Hochschule, Unterbringung am Studienort (Miete der Studentenwohnung), Anschaffung von Arbeitsmitteln (Bücher, Berufskleidung, Laptop, Schreibtisch etc.), Studiengebühren, Kopier- und Druckkosten für Abschlussarbeiten. Diese Kosten können Studierende im Rahmen ihrer Einkommensteuer berücksichtigen („abziehen“) und zwar auch dann, wenn sie noch keine steuerpflichtigen Einnahmen erzielen. Unter welchen Voraussetzungen dies möglich ist, soll im Folgenden kurz aufgezeigt werden.

1. Weitgehend unbeschränkt abziehbar sind die Kosten, wenn das Studium keine Erstausbildung ist. Das ist der Fall, wenn Studierende vor dem Studium bereits eine akademische oder nichtakademische Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, zum Beispiel ein anderes Studium oder eine Berufsausbildung. Unerheblich ist, ob diese Erstausbildung im In- oder Ausland stattgefunden hat und ob mit dem jetzigen Studium ein innerlicher Bezug besteht. So ist etwa das Studium der Betriebswirtschaftslehre keine Erstausbildung (und seine Kosten damit weitgehend unbeschränkt abziehbar), wenn zuvor eine Berufsausbildung zum Krankenpfleger bzw. zur Krankenpflegerin abgeschlossen wurde. Jedoch muss die Erstausbildung bestimmte Mindeststandards erfüllen: Sie muss mindestens 12 Monate betragen und auf einem

geordneten Ausbildungsplan des Bildungsträgers beruhen. Nach diesen Kriterien ist auch Master-Studium keine Erstausbildung, weil das Bachelor-Studium vorangegangen ist. Ob dies jedoch auch für ein konsekutives Master-Studium gilt, das inhaltlich auf einem Bachelor-Studium aufbaut, ist nicht abschließend geklärt.

2. Ist das Studium eine Erstausbildung, kommt die weitgehend unbeschränkte Abziehbarkeit der Kosten nur in Betracht, wenn das Studium im Rahmen eines Dienstverhältnisses stattfindet. Das ist der Fall, wenn der oder die Studierende mit einem Arbeitgeber einen Arbeitsvertrag geschlossen und sich darin zur Absolvierung des Studiums verpflichtet hat (vornehmlich, aber nicht nur, bei einem dualen Studium). Unschädlich ist, wenn er bzw. sie während des Studiums kein Arbeitsentgelt bezieht.

In den beiden vorgenannten Fallgruppen sind die Kosten als vorweggenommene Betriebsausgaben bzw. Werbungskosten abzugsfähig (§ 4 Abs. 9 und § 9 Abs. 6 Einkommensteuergesetz), je nachdem, ob der oder die Studierende nach dem Studium selbständig oder angestellt tätig werden will. Erzielt der oder die Studierende während des Studiums bereits steuerpflichtige Einnahmen (z. B. aus Vermietung oder Kapitalvermögen), kann er/sie die Studiumskosten mit diesen Einnahmen verrechnen. Andernfalls kann er/sie die Studiumskosten als Verluste des betreffenden Jahres vom

Finanzamt feststellen lassen (Verlustvortrag) und mit Einnahmen späterer Jahre verrechnen.

3. Ist das Studium eine Erstausbildung und findet es nicht im Rahmen eines Dienstverhältnisses statt, können die Studiumskosten lediglich als sog. Sonderausgaben (§ 10 Abs. 1 Nr. 7 Einkommensteuergesetz) abgezogen werden. Das hat gegenüber dem Abzug als Betriebsausgaben bzw. Werbungskosten zwei Nachteile: Zum einen ist der Abzug auf max. 6.000 EUR pro Jahr beschränkt. Zum anderen findet der Abzug nicht statt, soweit der oder die Studierende im gleichen Jahr keine Einnahmen erzielt; einen Verlustvortrag von Sonderausgaben gibt es nicht. Unter diese Fallgruppe dürften die meisten Studierenden fallen (klassisches Studium). Ob die für sie damit verbundene Schlechterstellung dem verfassungsrechtlichen Gleichheitsgebot (Art. 3 Abs. 1 Grundgesetz) genügt, ist zweifelhaft. Über diese Frage wird demnächst das Bundesverfassungsgericht entscheiden (anhängige Verfahren unter 2 BvL 23/14 und 24/14). Bis dahin sei auch den „klassischen Studierenden“ empfohlen, ihre Studiumskosten als vorweggenommene Betriebsausgaben bzw. Werbungskosten beim Finanzamt geltend zu machen (was die Abgabe einer Einkommensteuererklärung voraussetzt).

4. Soweit Studiumskosten innerhalb der vorgenannten Fallgruppen zu berücksichtigen sind, erfolgt ihr Abzug grundsätzlich in voller Höhe. Allerdings gibt es auch hier Ausnahmen. Studiumskosten können Studierende nur abziehen, soweit sie die Kosten selbst getragen haben. Haben die Eltern das Zimmer am Studienort gemietet und zahlen die Miete, fehlt es an der Belastung des oder der Studierenden (Tipp: Mietvertrag im eigenen Namen unterschreiben). Können Studierende die Kosten nicht durch Belege (Verträge, Quittungen etc.) nachweisen, besteht die Gefahr, dass das Finanzamt ihre Abziehbarkeit verweigert. Überschreiten die Kosten für ein angeschafftes Arbeitsmittel (z. B. PC, Laptop, Schreibtisch) 487,90 EUR, müssen die Kosten anteilig auf die Jahre der Nutzungsdauer des Arbeitsmittels verteilt werden. Und Fahrtkosten mit eigenem Pkw werden in der Regel nur pauschal mit 0,30 EUR/km der Entfernung Wohnung–Hochschule berücksichtigt.

■ VON DR. MICHAEL ASCHE UND
PROF. DR. PETRA SANDNER

Emeritus: Prof. Johann Bischoff

Am 1. Oktober 2016 ist Herr Prof. Johann Bischoff nach 26 Berufsjahren im Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur der Hochschule Merseburg in den Ruhestand getreten. Durch unsere gemeinsame Arbeit im Lehrbereich „Medienwissenschaft und angewandte Ästhetik“ möchte ich in dieser Ausgabe des HoMe Magazins Herrn Bischoff für seine geleistete Arbeit würdigen und ihn näher vorstellen.



Johann Bischoff, geboren 1951 in Verden/Aller, ist Professor für Medienwissenschaft und Ästhetik an der Hochschule Merseburg und lebt in Halle.

Er schloss 1970 seine Lehre als Kaufmann ab und war danach in einem Innendekorationshaus in Verden für den Aufbau einer Orientteppichabteilung zuständig. Parallel dazu studierte er an der Akademie für Absatzwirtschaft in Hannover, 1974 erwarb er den Abschluss als „Staatlich geprüfter Kommunikationswirt“.

Ein anschließendes Studium führte ihn nach Bremen. An der Hochschule für gestaltende Kunst und Musik erwarb er 1976 den Abschluss als „Diplom Designer“. Sein weiteres Studium realisierte er in an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg und erhielt 1981 den Abschluss als „Diplom Pädagoge“ mit dem Schwerpunkt „Erwachsenenbildung“ (Studium bei Prof. Dr. W. Schulenberg und Prof. Dr. H.D. Raapke).

Danach arbeitete er bis 1990 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter an der Carl von Ossietzky Universität beim „Hochschulinternen Fernsehen“ und im Fachbereich „Kommunikation/Ästhetik“ der Universität. Im genannten Fachbereich wurde ihm seit 1982 durch den niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst die Prüfungsberechtigung für die Lehrerbildung der Kunsterzieher für alle Lehrstufen übertragen. Seine Promotion schloss er an der an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg 1989 in den Fachbereichen „Erziehungswissenschaften“ und „Kommunikation/Ästhetik“ ab. In seiner Dissertation setzte er sich mit empirischer Medienforschung auseinander und entwickelte dramaturgische Konzepte für die Produktion von Bildungs- und Lehrfilmen im berufspraktischen, pädagogischen und ästhetischen Bereich.

1990 wurde er vom Deutschen Akademischen Austauschdienst für eine Gastprofessur an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden bestellt und hierfür von der Carl von Ossietzky Universität freigestellt. Von 1991 bis 1993 war er dort im Rahmen des Erneuerungsprogrammes der Hochschulen und Forschung in Ostdeutschland des BMBW mit einer Hochschulprofessur tätig. Neben Lehrtätigkeit wurde er mit der Institutionalisierung eines Lehrbereiches „Visuelle Kommunikation“ betraut. Seine hochschulpolitische Arbeit konzentrierte sich in der schwierigen Zeit nach der Wende auch auf eine engagierte Arbeit im Personalrat der Kunsthochschule. Johann Bischoff erhielt 1993 den Ruf eines Professors für „Ästhetik und Kommunikation“ an der damaligen Fachhochschule Merseburg im damaligen Fachbereich Sozialwesen. Das Lehrgebiet „künstlerische Praxis“ konnte nach Inbetriebnahme der künstlerischen Werkstätten zum kreativen Schwerpunkt der Merseburger sozialpädagogischen Ausbildung avancieren. Parallel zur Lehrtätigkeit befasste er sich

mit der Planung eines neuen Studienganges „Kultur- und Medienpädagogik“ (Diplom Abschluss), der 1996 im Fachbereich realisiert wurde und mittlerweile zu den innovativsten Studiengängen mit hoher Nachfragequote in Sachsen-Anhalt zählt.

2005 bereitete er als Studiendekan mit einer Arbeitsgruppe des Fachbereiches die vom Bologna Prozess geforderte Umstellung auf die neue Studienstruktur mit Bachelor- und Masterabschlüssen vor, die im Kulturbereich auch 2005 und 2006 realisiert wurde (Bachelorstudiengang "Kultur- und Medienpädagogik" und Masterstudiengang Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft). Integrativer Bestandteil der Ausbildung ist, so Bischoff, die interkulturelle Arbeit in europäischen und außereuropäischen Kultureinrichtungen. Spezielle Kooperationsabkommen initiierten Johann Bischoff und Bettina Brandi z. B. mit der Universität Kultury St. Petersburg und der Rabindra Bharati University Calcutta. In sog. Sommerakademiewochen realisierte Bischoff im künstlerischen Bereich interkulturelle „Workshops“ mit Studierenden aus unterschiedlichen Ländern. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit war die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Bürgermedien. Die Novellierung des Landesmediengesetzes bezüglich der Berücksichtigung von Bürgermedien in Sachsen-Anhalt, damit verbunden, die Einrichtung von Offenen Kanälen und nichtkommerziellen Radios, sind durch seine Projektaktivitäten in seinem damaligen Lehrbereich „Ästhetik und Kommunikation“ und den Projektaktivitäten des Lehrbereiches „Theater- und Medienpädagogik“ mit initiiert worden.

Die intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Problem- und Aufgabenstellungen der Theorie und Praxis der Kulturpädagogik innerhalb der Hochschulausbildung spiegelt sich in der umfangreichen Veröffentlichungs- und Tagungstätigkeit Bischoffs wider. In den Merseburger Medienpädagogischen Schriften hat er zusammen mit seiner Kollegin Prof. Bettina Brandi neun Bände herausgebracht, die die kulturpädagogische Lehre und Forschung an der Hochschule Merseburg thematisieren. Herausgegriffen werden soll der Band 5 „Kultur verstehen – Kultur vermitteln“, hier dokumentieren die Herausgeber Bischoff und Brandi die Arbeitsergebnisse der bundesweiten Kulturtagung, die vom 25. – 26.10.2007 in Merseburg stattfand. Das weitere kulturpädagogische Wirken kann mit Johann Bischoffs und Bettina Brandis Engagement als Gründungsmitglied für den Offenen Kanal Merseburg-Querfurt e. V. und mit der Begleitung der Entwicklung des institutionell-methodischen Ansatzes der „Schulkulturarbeit“ in Sachsen-Anhalt beschrieben werden.

Johann Bischoff hat über Drittmittel (z. B. DFG, EFRE) eine Vielzahl von künstlerischen Werkstätten im jetzigen Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur

der Hochschule Merseburg aufgebaut. Daneben hat er zahlreiche Praxiskontakte gepflegt und nahm gesellschaftspolitisch relevante Aufgaben in Sachsen-Anhalt wahr, zum Beispiel: damaliger Vorsitzender des SPD-Fachausschusses „Informationsgesellschaft“ in Sachsen-Anhalt; damaliges Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Landesrundfunkausschusses in Sachsen-Anhalt; Vizevorsitzender der Deutsch-Indischen Gesellschaft Halle; Medienkompetenzausbildung der Lehrer in Sachsen-Anhalt in Kooperation mit der Fernuniversität Hagen.

Ich hoffe sehr, dass weiterhin noch gemeinsame Projekte hochschulübergreifend mit Prof. Bischoff realisiert werden können.

■ VON KAI KÖHLER-TERZ



OBEN – Verabschiedungsfeier von Prof. Bischoff im Indischen Restaurant in Halle

UNTEN – Das "Medienteam" im Keller des alten Gebäudes 107

Studium und Leistungssport



OBERN — Maschinenbaustudent Johannes Tesch gewann die Goldmedaille der Deutschen Kurzbahnmeisterschaften im Schwimmen 2016.
Foto: privat

Wenn Johannes Tesch an der Hochschule ankommt, haben viele Studierende schon die ersten Seminare hinter sich. Der 20-jährige Hallenser ist Leistungsschwimmer und trainiert am Bundesstützpunkt in seiner Heimatstadt. Sportbegeistert sei er schon immer gewesen. Nachdem er verschiedene Sportarten wie Fußball, Turnen und Unihockey ausprobiert hatte, kam er schließlich zum Schwimmen und blieb dabei. „Es hat mir einfach am meisten Spaß gemacht“, begründet Tesch im Interview. Zwei Trainingseinheiten absolviert er pro Tag – vormittags und abends. Dazwischen pendelt er nach Merseburg, um zu studieren.

Auf die Frage, ob diese Doppelbelastung schwierig für ihn sei, antwortet er: „Ich kenne es nicht anders. Vorher war ich auf der Sportschule. Dort gab es auch immer den Wechsel zwischen Schule und Training. Deswegen ist das für mich relativ normal.“

Bei der Studienwahl erhielt er Hilfestellungen vom Bundesstützpunkt. Nach eingehenden Gesprächen mit den dortigen Laufbahnberatern entschied sich Tesch für den Studiengang Maschinenbau. Grund dafür sei sein besonderes Interesse für technische Vorgänge. „Mathematik und Physik waren schon früher immer meine Lieblingsfächer“, erklärt er. Darauf folgte die Suche

nach einer geeigneten Hochschule mit entsprechendem Studienangebot und der Nähe zu Halle. Die Wahl fiel auf die Hochschule Merseburg. „Der Kontakt und die Verbundenheit zwischen Studierenden und Lehrenden ist hier wesentlich besser als an einer größeren Universität. Hier kommen die Professoren auf mich zu, manche kennen sogar meinen Namen. Das hätte ich gar nicht gedacht“, erklärt der Student.

Zudem erhielt er einen individuell auf ihn angepassten Studienplan. Besonders unterstützt wurde er Sportler nach eigenen Angaben von Prof. Dr. Knoll. Gemeinsam gingen sie den regulären Studienverlauf durch und erstellten einen neuen Modulplan für die Bedürfnisse des Leistungsschwimmers. Dieser Plan ist deutlich verkürzt und beinhaltet nur drei der üblichen sechs Fächer. Dementsprechend verlängert sich die Gesamtstudienzeit für den Sportler um einige Jahre. „Dadurch, dass ich nur drei Fächer habe, schaffe ich teilweise die vorgeschriebenen Credits pro Semester nicht. Auch da kommt mir die Hochschule entgegen und ich darf trotzdem weiter studieren“, gibt Tesch an. Insgesamt sei er froh über die Möglichkeit, an der Hochschule Merseburg das Studium mit dem Leistungssport vereinen zu können, obwohl es manchmal schwierige Zeiten gebe. In jedem Fall möchte er den Leistungssport weiter betreiben. „Ich komme in der Welt rum, sehe Orte, wo andere wahrscheinlich nicht hinkommen und unter Bedingungen, die andere so nicht erleben“, sagt er mit einem Lächeln.

Das letzte Highlight sei die Europäische Olympiade in Baku, Aserbaidschan, gewesen. Er habe das Land erlebt wie vermutlich kaum ein anderer, schwärmt er.

Die nächsten großen Wettkämpfe sind bereits in Vorbereitung. 2017 findet nicht nur die Schwimmweltmeisterschaft in Ungarn statt. Auch die Universiade, die internationalen Wertsportspiele der Studenten, ist ein mögliches Ziel für den jungen Schwimmer. „Allerdings überlegen mein Trainer und ich noch, ob ich mich dafür qualifizieren möchte. Es gibt einerseits bestimmte Kriterien und andererseits liegt der Zeitraum direkt am Anfang des kommenden Wintersemesters. Das wäre natürlich wieder zusätzliche Belastung“, erläutert Tesch.

Auf die Frage nach seinem größten sportlichen Wunsch antwortet er ohne zu zögern: „Olympia 2020! Das ist mein großer Traum. Da möchte ich hin und dafür trainiere ich.“

Wir wünschen in jedem Fall schon jetzt viel Erfolg!

■ VON JULIA FORCHHEIM

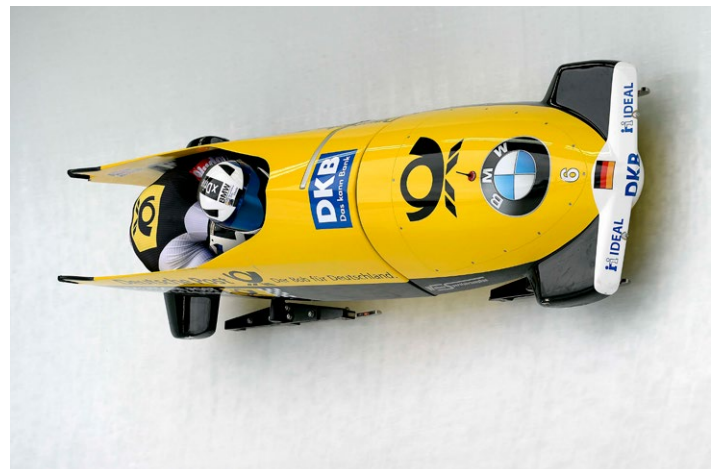
Student und Weltmeister

Zum dritten Mal in Folge schob Maschinenbaustudent Thorsten Margis den Zweierbob auf den WM-Platz Nummer Eins. Bei der Weltmeisterschaft in Schönau am Königssee gab es mit drei Startbestzeiten kein Halten mehr und keine Konkurrenz um die Goldmedaille. Das Bob-Team aus Anschieber Thorsten Margis und Pilot Francesco Friedrich ist einmal mehr die weltbeste Zweiermannschaft.

Thorsten Margis studiert an der Hochschule Merseburg den Studiengang Maschinenbau | Mechatronik | Physik-technik.

Damit er Leistungssport und Studium unter einen Hut bringen kann, wurde für ihn ein spezieller Studienablauf erarbeitet. Dieser ermöglicht ihm, im Sommersemester zu studieren und im Wintersemester an den Wintersportwettkämpfen teilzunehmen.

Die Hochschule Merseburg gratuliert und wünscht weiterhin viel Erfolg bei Studium und Sport!



OBEIN — Thorsten Margis und Francesco Friedrich in ihrem Zweierbob auf der Kunsteisbahn Königssee ...
Foto: Dietmar Reker

UNTEIN — ... und bei der Siegerehrung der Bob-WM 2017.
Foto: BSD/Waßmuth

ANZEIGE

Wer einen Safe im Bankhaus knackt, ergattert einen exklusiven Platz im Königsviertel

Nach dem Umbau einer ehemaligen Bankfiliale entstanden im BANKHAUS hochwertige und individuelle Studentenwohnungen für frische Ideen und luxuriöse Extras.

Die Idee des Bankhauses wurde von Studenten der Hochschule Merseburg entwickelt.

Anders als in üblichen Wohnunterkünften ist, dass nicht nur Wohngemeinschaften angeboten werden, sondern auch Wohnungen mit luxuriösen Extras wie Dachterrasse, Galerie oder Maisonette.

Im Erdgeschoss lädt ein Studentencafé zum Verweilen ein.

Mehr Infos unter Tel.: 0 34 61 / 28 01 40 oder unter www.bankhaus-merseburg.de

Gebäudewirtschaft GmbH
Sixtistraße 16a | 06217 Merseburg

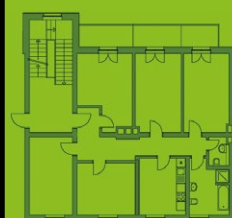


**BANK
HAUS**

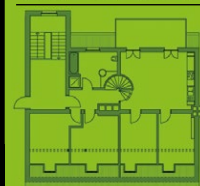


Wohngemeinschaften mit DSL-Anschluss

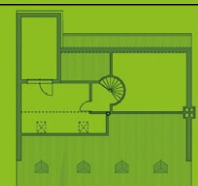
Unsere Wohngemeinschaften im BANKHAUS:



Wechselstuben:
4-6 Studenten wohnen, arbeiten und essen gemeinsam in einer Wohngemeinschaft, mit Blick über die Stadt und in den Garten.



Schatzkammern:
1-3 oder 3-5 Studenten wählen einen Tresor in der Chefetage. Mit Dachterrasse, Galerie oder als Maisonette.





LINKS – Bibliotheksdirektor Dr. Frank (l.) Baumann im Gespräch mit Minister Armin Willingmann (M.) am Stand auf der Leipziger Buchmesse

Die Hochschule auf der Leipziger Buchmesse

Einen besonderen Hingucker zeigte die Hochschule auf der diesjährigen Buchmesse: ein textiles Kunstwerk zum Reformationsaltar. Geschaffen haben es die Hochschulmitarbeiter Thomas Tiltmann und Christian Siegel. Für die Zeit der Bauarbeiten des Reformationsaltars hing ein 24 Quadratmeter großer Textildruck als eine Art Ersatzaltar und Schutzwand in der Stadtkirche zu Wittenberg. Eine auf sechs Quadratmeter verkleinerte Version war auf der Buchmesse zu sehen. Außerdem präsentierte sich der Hochschulverlag mit seinen Angeboten. Die Resonanz bei den Messegästen war sehr gut. Auch Armin Willingmann, Wissenschafts- und Wirtschaftsminister von Sachsen-Anhalt, ließ sich einen Besuch am Gemeinschaftsstand Unibund nicht entgehen.

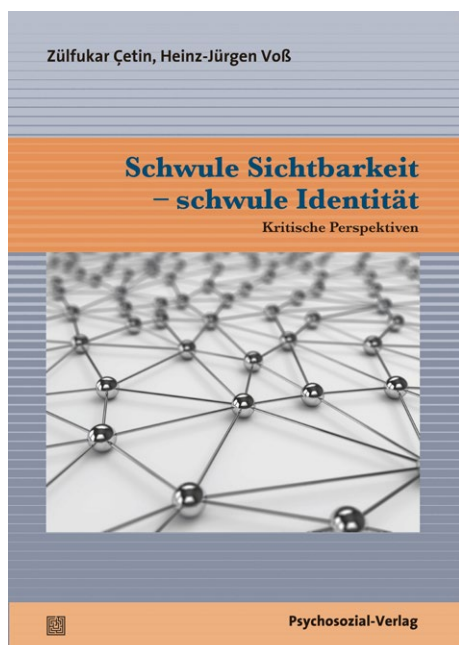
Prof. Alfred Frei forscht in New York

Alfred Frei, Kulturhistoriker an der Hochschule Merseburg, forscht derzeit an der City University of New York. Sein Hauptziel ist die Übersetzung des Buches „A People's History of Science“ des renommierten Historikers Clifford D. Conner. Dieses Buch ist bereits ins Französische, Italienische, Spanische, Türkische und Koreanische übersetzt, aber noch nicht ins Deutsche. Es dreht sich um die Beiträge von Bergarbeitern, Hebammen, Mechanikern, Druckern, Matrosen zur Entwicklung der Wissenschaft. Nicht „Im Anfang war das Wort“ ist zutreffend, sondern „Im Anfang war die Tat.“ Das ist der Ausgangspunkt von Conners Standardwerk.

Clifford Conner hat an der City University unterrichtet; dort wird Alfred Frei unter anderem mit dem Wissenschaftshistoriker Joseph W. Dauben zusammenarbeiten, neben seiner Professur in New York auch Ehrenprofessor der Universität Peking und Mitglied der Leopoldina, der deutschen Nationalakademie.

Buch **Schwule Sichtbarkeit**

In der Buchreihe Angewandte Sexualwissenschaft ist im Oktober 2016 der Band „Schwule Sichtbarkeit – schwule Identität. Kritische Perspektiven“ erschienen. Die Autoren Heinz-Jürgen Voß und Çetin Zülfükar hinterfragen darin die Gewissheit, dass eine einheitliche schwule Identität existiert, aus unterschiedlichen Perspektiven: bewegungsgeschichtlich, wissenschaftstheoretisch und mit Blick auf aktuelle gesellschaftliche Auseinandersetzungen um Homonationalismus und rassistische Gen-trifizierung. Das Buch ist für rund 20 Euro im Buchhandel erhältlich und kann in der Hochschulbibliothek ausgeliehen werden.



Handbuch **Diversity Kompetenz**



Das Handbuch liefert in zwei Bänden einen Überblick über den Diskussionsstand zum Thema Diversity Kompetenz und bündelt dabei Wissen aus Theorie, Forschung und Praxis. Der vorliegende zweite Band differenziert zentrale Gegenstandsbereiche der Diversity Kompetenz und analysiert diese aus einer Forschungs- sowie einer Anwendungsperspektive. Das Handbuch ist interdisziplinär aufgebaut und vereint Beiträge aus Psychologie, Kulturwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Pädagogik, Soziologie, Sexualwissenschaft, Sozialer Arbeit, Medizin, Theologie, Politikwissenschaft und Rechtswissenschaft.

Beide Bände wurden von Prof. Petia Genkova und Prof. Tobias Ringeisen herausgegeben und sind als E-Book bei Springer für ca. 55 Euro erhältlich.

Buch **Kindeswohlgefährdung**

Im ihrem Buch „Kindeswohlgefährdung – Die Umsetzung des Schutzauftrages in der verbandlichen Jugendarbeit“, stellt Hochschulabsolventing Miriam Günderoth den Kinderschutz und die Prävention von sexualisierter Gewalt in der verbandlichen Jugendarbeit in den Fokus. Günderoth vermittelt Basiswissen für all diejenigen, die in der Jugendarbeit tätig sind oder mit diesem Tätigkeitsfeld im regen Austausch stehen.

Die Autorin geht auf die Spezifika der verbandlichen Jugendarbeit ein und erklärt die gesetzlichen Bestimmungen für diesen Arbeitsbereich. Sie gibt Anregungen für die Auseinandersetzung mit und für die Entwicklung von verbandsspezifischen Regelungen und Schulungskonzepten und macht deutlich, wie ein angemessener Umgang mit Kindern und Jugendlichen gestaltet werden kann und wie Mitarbeiter und Ehrenamtliche für das Thema Prävention von sexualisierter Gewalt sensibilisiert werden können.

Das Buch ist im Februar 2017 in der Buchreihe Angewandte Sexualwissenschaft des Psychosozial-Verlags erschienen und ist für ca. 17 Euro im Handel erhältlich.



Interkulturelle Abende Merseburg Ein Rückblick

Der Januar stand für Merseburg ganz im Zeichen des kulturellen Austauschs. Studierende der Kultur- und Medienpädagogik organisierten im Rahmen des Seminars „Küchen und Kulturen“ unter der Leitung von Prof. Alfred Frei drei interkulturelle Abende. Dabei kooperierten die Studierenden eng mit dem Interkulturellen Zentrum Merseburg, besonders unterstützt durch Daniel Stahnke.

Im Mittelpunkt standen dabei die Herkunftsregionen von Geflüchteten, die in der Stadt an der Saale eine neue Heimat gefunden haben.

Der syrische Abend am 12. Januar wurde u. a. von Frieda Rahn moderiert, die später das Wort an Vertreter der syrischen Mitwirkenden übergab. In einem bewegenden Video präsentierten sie ihr Heimatland und die verheerenden Folgen der aktuellen Konfliktlage. Auch sehr persönliche Erfahrungen von Verfolgung, Flucht und ungebrochener Hoffnung wurden dabei geschildert. Der Auftritt einiger syrischer Kinder mit einem arabisch-deutschen Gedicht über zerstörte Kindheit und Träume für die Zukunft bildeten den Höhepunkt des Programms. Danach klang der Abend bei einem typisch syrischen Essen gemütlich aus.

Ebenso abwechslungsreich gestaltete sich der afghanische Abend am 19. Januar. Die Moderatorinnen Pauline Schönfelder und Sarah Christl gaben den Einstieg ins Programm. Anschließend präsentierten Vertreter der afghanischen Geflüchteten die bewegte Geschichte ihrer Heimatregion von der Antike über die Blütezeit islamischer Wissenschaft und Kunst bis hin zur jüngsten Vergangenheit mit jahrzehntelangen kriegerischen und terroristischen Konflikten. Viele Teilnehmende betonten mit Nachdruck, dass das Land nach wie vor von Krieg und Gewalt gezeichnet sei und damit keineswegs sicher genug, um Menschen dorthin zurück zu schicken.

Kulinarisches Highlight war auch an diesem Abend das gemeinsame afghanische Essen zusammen mit allen Beteiligten und Gästen.

Abgerundet wurde die Veranstaltungsreihe mit einem afrikanischen Abend am 26. Januar, wobei der Fokus auf den Ländern Eritrea und Somalia lag. Wie schon zu den vorangegangenen Veranstaltungen dankten die teilnehmenden Geflüchteten während des kurzen Programms für die Unterstützung in Deutschland. Den krönenden Abschluss bildete wieder das regionstypische Buffet, u. a. mit Reis, pikanten Soßen und gefüllten Teigtaschen. Mit einer späteren Gesangseinlage und vielen anregenden Gesprächen endete der letzte der interkulturellen Abende. Sie waren ein Dialog zwischen Kulturen – vor allem aber ein Dialog zwischen Menschen.

HoMe Racing Team fährt beim Innovation Award vorn mit

Bei Innovation fährt die Hochschule Merseburg ganz vorn mit. Das HoMe Racing Team hat bei der diesjährigen Renesas MCU Car Rally am 16. März 2017 in Stuttgart den 2. Platz beim Innovation Award belegt. Das studentische Team um Hochschulmitarbeiter Dirk Hesselbach nahm bereits zum dritten Mal am Wettbewerb der selbstfahrenden Modellautos teil und trat dieses Mal gegen 30 weitere europäische Teams an.



Die MCU Car Rally wurde 1996 zum ersten Mal in Japan ausgetragen. Seit drei Jahren findet sie im Rahmen der „Embedded World“ in Stuttgart statt. Die Teams bauen im Vorfeld ein Roboterfahrzeug, das mit Sensoren eine weiße Linie auf der Rennstrecke verfolgt. Die große Herausforderung dabei ist es, Hardware und Software so zu optimieren, dass das Fahrzeug möglichst fehlerfrei und schnell die Strecke absolviert. Ein Bausatz mit allen benötigten Komponenten wird von der Firma Renesas bereitgestellt.

Anouk ist dabei: Alumnitreffen

10. November 2017



In Kontakt bleiben. Alumni der Hochschule Merseburg.
www.hs-merseburg.de/alumni



**Ruckzuck
ist einfach.**



Weil man Geld schnell und leicht per Handy senden kann. Mit Kwitt, einer Funktion unserer App.*

* Gilt nur zwischen deutschen Girokonten.

sparkasse.de/kwitt

Wenn's um Geld geht



Saalesparkasse